

Er scheint 6 mal wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch Träger einschl. 30 Pfg. 60 Pfg. 40 Pfg. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich Postgebühren, zuzüglich 50 Pfg. Post-Verkaufsgeld. Einzelnummer 10 Pfg. die Sonntags-, Sonntag- und Feiertagsnummer 20 Pfg.

Sächsische Volkszeitung

Mittwoch, 24. Juni 1936

Schiffelung: Dresden-N., Poststr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsdruckerei und Verlag T. u. G. Winkel, Poststr. 17, Fernruf 21012, Postfach: Nr. 1028, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94707

In Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebsstörungen hat der Verleger oder Verlagsbetriebsleiter keine Gewähr, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verzögert oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden. —

Geemannsstreif in Marseille

40 Schiffe von Streikenden besetzt

Die Offiziere verlassen die streikenden Schiffe

Paris, 23. Juni.
In Marseille hat sich der Streik der Seeleute in den späten Abendstunden des Montag weiter ausgedehnt und umfasst unter Einschluss der Schlepper- und Fischerbootmatten bereits 5000 eingeschriebene Streikende. Die Zahl der französischen Schiffe, die von den Streikenden besetzt sind, beträgt bereits 40. Es haben am Montag den Marseiller Hafen überhaupt nur noch 4 Schiffe verlassen können, da nach und nach alle Schlepper vom Streik erfasst worden sind.
Das Syndikat der Handelsmarine von Marseille hat an die Regierung eine Entschuldigungsabgabe, in der auf diese Zwischenfälle im Marseiller Hafen und besonders auf die Besetzung der Schiffe durch die Streikenden unter Fassung der roten Fahne hingewiesen wird. In der Entschuldigungsabgabe u. a.: „Diese Zwischenfälle sind um so schwerwiegender, als sie sich an Bord von Handelsschiffen ereignen, die wertvolle Helfer unserer ganzen Handelsmarine sind.“ Zum Schluss verlangt das

Syndikat der Handelsmarine, dass die Regierung die notwendigen Anordnungen treffen und die Verantwortung übernehmen möge.
Wie der „Matin“ hierzu weiter meldet, hätten vielleicht Offiziere der besetzten und besetzten Schiffe versucht, sich dem Hilfen der roten Fahne an dem Hauptmast ihrer Schiffe zu widersetzen, aber sie hätten sich dem geschlossenen Widerstand der Mannschaft gegenübergeben, die sogar zu Gewalttätigkeiten bereit gewesen sei.
Wie der „Jour“ mitteilt, haben die Offiziere der unter dem Zeichen der roten Fahne besetzten Schiffe sich entschlossen, die Schiffe zu verlassen, weil die Vertreter der Streikenden eine von den Offizieren vorgebrachte Einigungsformel nicht angenommen haben.
Auch im nordfranzösischen Hafen Rouen, wo über 800 Matrosen die Arbeit niedergelegt haben, liegen nun 30 Schiffe an den Kais fest und sind von den Streikenden besetzt worden.

Das kommende Strafrecht

Rechtsjurist Dr. Franz Gürtner veröffentlicht in der zweiten Auflage des Berichtes über die Arbeit der amtlichen Strafrechtskommission, deren Beratungen er selbst leitete. Die Denkschrift, die unter Mitwirkung der einzelnen Mitglieder der amtlichen Kommission herausgegeben wurde, befaßt sich eingehend mit dem besonderen Teil des kommenden deutschen Strafrechtbuchs. In einem Vorwort des Reichsjustizministers wird darauf hingewiesen, daß die Überarbeitung des besonderen Teiles in zweiter Lesung zu zahlreichen Änderungen in Einzelheiten Anlaß gegeben hat. Vor allem wurde das zwischen der ersten und zweiten Lesung erschienene Schrifttum, das von Dr. Gürtner als „allerdings nicht sehr ausgiebig“ bezeichnet wurde, berücksichtigt. Augenblicklich wird der Entwurf in seiner vorliegenden Fassung von einer kleinen Kommission nochmals überprüft und seine Bestimmungen aufeinander abgestimmt. Dies ist vor allem deshalb wichtig, weil gleichzeitig mit dem neuen deutschen Strafrechtbuch auch eine neue Strafverfahrensordnung und ein neues Straf Vollzugs-gesetz erlassen werden sollen. Diese Überarbeitung wird voraussichtlich noch in diesem Monat ihren Abschluß finden und im Anschluß daran kann der dann endgültige Entwurf der amtlichen Strafrechtskommission in der Form eines paraphierten Gesetzentwurfes zusammen mit einer ausführlichen amtlichen Begründung den beteiligten Ministerien sowie anderen interessierten Stellen, zu denen beispielsweise auch die Ausschüsse der Akademie für Deutsches Recht gehören, zur Stellungnahme vorgelegt werden. Nach der Unterzeichnung dieser Stellen wird die Vorlage an das Reichskabinett erfolgen, wo die endgültige Entscheidung über den genauen Wortlaut der einzelnen Paragraphen fallen wird. Reichsjustizminister Dr. Gürtner spricht die begründete Hoffnung aus, daß die Erneuerung des Strafrechts „bald zum Abschluß gelangen wird“. Wenn auch die amtliche Strafrechtskommission nicht die einzige Stelle ist, die sich mit der Erneuerung des Strafrechts befaßt, denn es besteht neben ihr noch ein Zentralausschuß der Strafrechtsabteilung der Akademie für Deutsches Recht sowie ein von Reichsminister Dr. Franz Eberharder geleiteter Ausschuss, die sogenannte Fischbacher-Kommission, so muß ihrer Arbeit besondere Bedeutung beigegeben werden. Der Entwurf erhebt mit Recht Anspruch darauf, das entscheidende Wort für das kommende deutsche Strafrechtbuch zu sein, zumal seine Mitglieder zu den führenden deutschen Strafrechtlern gehören, die auch im Ausland einen großen Namen haben. Es seien u. a. nur Staatssekretär Dr. Roland Freisler, der Präsident des Volksgerichtshofes Dr. Thierack, Oberlandesgerichtsrat Dr. R. Schäfer, Ministerialrat Grau sowie die Professoren Rejzger, Ragler, Schaffstein, Glöckner und Hentel genannt. Auch ein äußerlich dokumentiert sich die Arbeit als ein umfangreiches wissenschaftliches und praktisches Werk in einem Gesamtumfang von nahezu 600 Seiten (Verlag Franz Vahlen, Berlin, 1936).

Vor der außenpolitischen Regierungserklärung in Paris

Paris, 23. Juni.
Die französische Regierung tritt heute nachmittags um 2 Uhr im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zu einem Ministerrat zusammen, der in der Hauptsache der Prüfung der Regierungserklärung über die Außenpolitik gewidmet sein wird.
Wie man hört, wird die Regierungserklärung über die Außenpolitik etwa 13 bis 14 Schreibmaschinenseiten umfassen; die Beratung im Parlament wird also 30 bis 40 Minuten dauern.
Die Regierung will in der Kammer sofort eine allgemeine Aussprache über die Außenpolitik zulassen, die höchstwahrscheinlich

sich durch eine Abstimmung abgeschlossen werden wird. Am Senat wird die Aussprache über die Außenpolitik erst am Donnerstag eröffnet, und hier wird der Außenminister verschiedene Anfragen beantworten.
Man erklärt in gutunterrichteten Kreisen, daß in der Regierungserklärung Bezug auf alle ausserhalb und in nächster Zukunft im Vordergrund stehenden Fragen genommen werde. Die Erklärung werde auf die Aufhebung der Sanktionen, die bekanntlich vom letzten französischen Ministerrat gebilligt worden ist, und auf die Politik der kollektiven Sicherheit eingehen, die die französische Regierung in den Mittelpunkt ihrer ganzen Politik stelle. Schließlich sollen auch die Frage der französisch-englischen Zusammenarbeit, die Freundschaftsbündnisse Frankreichs sowie die französisch-italienischen und vor allem auch die französisch-deutschen Beziehungen behandelt werden.

Festlicher Empfang der 1. Olympiamannschaft

38 Australier in Berlin einetroffen

Berlin, 23. Juni.
Die erste vollständige Olympiamannschaft, die Mannschaft des fünften Erdteiles, Australien, traf am Dienstag früh in der Reichshauptstadt ein. Zum Empfang der 38 australischen Olympiakämpfer war der Bahnhof Friedrichstraße über und über mit den Farben Australiens, mit Fahnenkreuzen und Olympiafahnen und festlichen Tannengirlanden ausgeschmückt. Eine Abteilung von Eisenbahnbeamten in ihren Dienstanzügen hatte längs des Zuges Aufstellung genommen. Ein Musikchor der Wehrmacht spielte beim Eintreffen des Zuges die entlassene Nationalhymne. Zum Empfang der ausländischen Gäste waren u. a. der Generalsekretär des Organisationskomitees, Dr. Diehm, Hauptmann Fürstner vom Olympischen Dorf, der Ehrendienstoffizier der australischen Mannschaft, Hauptmann v. Wender und der Major der Schutzpolizei Rolle erschienen, der besonders die Achtermannschaft der Australier begrüßte, die sämtlich Polizeibeamte sind.
Nach kurzer Begrüßung auf dem Bahnhof begaben sich die australischen Sportler zum Berliner Rathaus, wo Staatskommissar Dr. Lippert die Gäste mit herzlichen Worten begrüßte. Der australische Mannschaftsführer Kapitän Alderson dankte namens seiner Mannschaft für den herzlichen Empfang.
Anschließend begaben sich die Australier sofort in das Olympische Dorf, wo sie in den Häusern Worms und Rauheim Unterkunft gefunden haben.

plischen Dorf, der Ehrendienstoffizier der australischen Mannschaft, Hauptmann v. Wender und der Major der Schutzpolizei Rolle erschienen, der besonders die Achtermannschaft der Australier begrüßte, die sämtlich Polizeibeamte sind.
Nach kurzer Begrüßung auf dem Bahnhof begaben sich die australischen Sportler zum Berliner Rathaus, wo Staatskommissar Dr. Lippert die Gäste mit herzlichen Worten begrüßte. Der australische Mannschaftsführer Kapitän Alderson dankte namens seiner Mannschaft für den herzlichen Empfang.
Anschließend begaben sich die Australier sofort in das Olympische Dorf, wo sie in den Häusern Worms und Rauheim Unterkunft gefunden haben.

Anträge auf Verleihung von Dienstauszeichnungen

Berlin, 23. Juni. Durch Verordnung des Reichskriegsministers sind die Durchführungsvorschriften zur Verordnung des Führers und Reichshauptquartiers über die Verleihung von Dienstauszeichnungen in einigen Punkten ergänzt worden. Anträge auf Verleihung der Dienstauszeichnungen an ehemalige Wehrmachtangehörige, die nach dem 16. März 1935 aus dem aktiven Wehrdienst ausgeschieden sind, sind zu bearbeiten bei Soldaten des Heeres und der Luftwaffe von dem zuständigen Wehrbezirkskommando, bei Beamten vom Heeres- bzw. Luftwaffenverwaltungsammt, bei Offizieren der Kriegsmarine von der Marineoffizierpersonalabteilung, bei Unteroffizieren und Mannschaften der Kriegsmarine vom Stamm-Regiment, bei Beamten vom Marineverwaltungsammt. Das Band der Dienstauszeichnungen ist nach der neuen Verordnung für alle vier Klassen hornblumenblau und trägt in der Farbe der betreffenden Dienstauszeichnung das Hoheitszeichen des Wehrmachtteiles, dem der Inhaber angehört oder angehört hat.

Reichskommissar für das Saarland

Berlin, 23. Juni. Nach einem Erlaß des Führers und Reichshauptquartiers führt der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes künftig die Amtsbezeichnung „Der Reichskommissar für das Saarland“.

Nächstes Jahr für alle Schüler das neue Lesebuch
Berlin, 23. Juni. Der Reichs- und Preussische Erziehungsminister hat die Einführung der neuen Lesebücher für das 2. Schuljahr sofort nach Erscheinen genehmigt. Vom Schuljahresbeginn 1937 an müssen alle Schüler des 2. Schul-

jahres in Deutschland im Besitz des neuen Lesebuches sein. Die bisherigen Lesebücher mit den feineren Zeitungs-Ergänzungen dürfen dann nicht mehr benutzt werden.

Schulgedenken am Todestage Heinrichs I.

Berlin, 23. Juni. Am 2. Juli jährt sich zum tausendsten Male der Todestag Heinrichs I. Der Reichs- und preussische Erziehungsminister spricht in einem Erlaß die Erwartung aus, daß in sämtlichen Schulen dieses deutschen Reichs und Begründers des Ersten Reiches der Deutschen in geeigneter Weise gedacht wird.

Zahlreiche sudetendeutsche Blätter beschlagnahmt

Prag, 23. Juni.
Zahlreiche sudetendeutsche Blätter, darunter auch die Tageszeitung der Sudetendeutschen Partei „Die Zeit“ und eine Sonderausgabe des Wochenblattes der Partei „Die Rundschau“, wurden am Dienstag früh wegen der Wiedergabe einzelner Stellen aus der Schlußrede Konrad Henleins auf der Haupttagung der Sudetendeutschen Partei in Eger vom Staatsanwalt beschlagnahmt.
Die Sudetendeutsche Partei hat im Prager Abgeordnetenhause eine Anfrage an die Regierung eingebracht, ob sie diese Maßnahme billige, denn die Forderung nach Selbstverwaltung sei eine Selbstverständlichkeit, und was von Konrad Henlein gesprochen wurde, sei die Meinung des gesamten Sudetendeutschen Volks.

Italienische Ehrung für den Reichsjugendführer

Auf Vorschlag des Chefs der italienischen Regierung, Mussolini, hat der König von Italien den Jugendführer des Deutschen Reiches, Walbur von Schirach, zum Komtur des Ordens der italienischen Krone ernannt.

Neue Abschnitte werden aufgenommen

Schon ein flüchtiger Blick in die Arbeit zeigt die Erweiterung gegenüber der ersten Lesung und der ersten Auflage. So sind beispielsweise die Abschnitte über „Angriffe auf Geisteswerte“ sowie die „Angriffe auf die Wirtschaft“ neu eingefügt worden. Auch im internatinalen Aufbau zeigen sich verschiedene Veränderungen. So wurden beispielsweise die Münchener Gesetze in dem Abschnitt „Angriffe auf Rasse und Erbgut“ eingefügt, der in der ersten Lesung noch fehlte. Aus der Reihenfolge der einzelnen Abschnitte ergibt sich auch, welche Bedeutung die Kommission den Rechtsgütern, die durch die entsprechenden strafrechtlichen Bestimmungen geschützt werden sollen, beimißt. An erster Stelle steht der Volksverrat, der Hochverrat, Landesverrat und Angriffe auf die Ehre des deutschen Volkes umfaßt. Dann folgen die Angriffe auf Rasse und Erbgut, auf die Wehrkraft, Arbeitskraft, Volksgesundheit, Ehe und Familie, Sittlichkeit, die Religion, den Schutz des Tieres, die Wirtschaft und das Volksgut. Angriffe auf die Volksherrschaft, Auflehnung gegen die Staatsgewalt, Störung des Volkstums sowie die bereits aus dem bisherigen Strafrechtbuch bekannten besonderen Delikte schließen sich an. Aber auch

Die Opfer des Straßenverkehrs

131 Tote, 4522 Verletzte in der letzten Woche!

Berlin, 23. Juni. Es schien, als ob die Bekanntheit der Unfallziffern eine Besserung herbeigeführt hätte. Die Wochenziffern von Toten waren seit Beginn der Bekanntheit: 147, 134, 110, 88. Diesmal ist die Todesziffer wieder um 13 emporgeschwollen. Haben die Zahlen ihren Schrecken bereits verloren?

Stauffahrer, hupt nach Möglichkeit gar nicht, sondern fährt vorsichtiger! Radfahrer, bleibt scharf rechts und fährt in belebter Straße grundsätzlich zu einem! Fußgänger, überquert die Straße schnell und auf dem kürzesten Wege und ihr, Gespannführer, auch gegen euch kommen jetzt viele Klagen!

In sachlicher Hinsicht sind einzelne Veränderungen zu verzeichnen, wenn auch selbstverständlich die allgemeinen strafrechtlichen Grundgedanken, wie sie im „Allgemeinen Teil“ niedergelegt sind, beibehalten werden.

Die Gotteslästerung

Bei der Gotteslästerung, die im geltenden Strafgesetzbuch im § 166 geregelt ist, ist die zweite Lesung im wesentlichen von den Ergebnissen der ersten Lesung ausgegangen. So war die Kommission der Auffassung, daß bei allen Verlesungen und bei aller Freiheit des religiösen Bekenntnisses im deutschen Volk von einer einheitlichen Ehrfurcht vor einem höheren göttlichen Wesen ausgegangen werden könne. Insofern stellte sie sich auf den Standpunkt der Denkschrift des ehemaligen preussischen Justizministers Hanns Kerrl. Während in der ersten Lesung jedoch in Aussicht genommen waren, zwei besondere Vorschriften über Gotteslästerung, wodurch der Gottesbegriff der christlichen Kirchen geschützt war, und gegen böswillige Verletzung des religiösen Empfindens des deutschen Volkes, wodurch das individuelle religiöse Gefühl strafrechtlich geschützt war, sollen diese beiden Vorschriften jetzt verschmolzen werden. Oberbegriff wird danach „die Verletzung des religiösen Empfindens“, während die „Gotteslästerung“ nur als ein — allerdings an erster Stelle stehender — Beispiel für die Verletzung des religiösen Empfindens angeführt wird. Hiernach würde sich, wie der Münchener Universitätsprofessor Mezger ausführt, etwa folgende Fassung des neuen § 166 ergeben: „Wer öffentlich Gott lästert oder sonst das religiöse Empfinden des deutschen Volkes böswillig verletzt, wird mit Gefängnis bestraft.“ Auch bezüglich der Strafvorschrift zum Schutze der Religionsgesellschaften hat die Kommission sich entschlossen, eine Vereinfachung vorzuschlagen. Sie glaubt nach Professor Mezger, einer Hervorhebung der „Lehre, Einrichtung und Gebräuche“ entzogen zu können. Bereits nach der jetzigen Rechtsprechung wird eine Religionsgesellschaft auch dadurch beschimpft, daß eine für sie charakteristische Lehre oder Einrichtung verunglimpft wird. Soweit es sich aber um eine Einrichtung oder einen Brauch handelt, der nicht zum Wesensmerkmal der Religionsgesellschaft gehört, genügt nach Auffassung der amtlichen Strafrechtskommission die Strafvorschrift gegen böswillige Verletzung des religiösen Empfindens. Die Kommission konnte jedoch diese Frage noch nicht abschließen, da sie sich über die Verletzung des religiösen Empfindens durch die Entweihung von Kultgegenständen, die Störung des Gottesdienstes und die Störung der Totenruhe, zu der Religionsgesellschaft, Grabhügelstörung und Störung einer Bestattungsfeier gehören, unter Strafe gestellt.

Schutz der Bewegung

Der Schutz der Bewegung ist als besonderer Abschnitt verschauend und mit anderen Bestimmungen zusammengefaßt. Hauptächlich aus geschichtlichen Gründen wurde die Einordnung dieser Vorschriften in die verwandten allgemeinen Vorschriften vorgenommen. Die heimtücklichen Angriffe auf Volk und Staat schließen sich eng an das Heimtückgesetz an, dessen Bestimmungen somit Dauerbestandteil des Strafrechts werden. In besonders schweren Fällen kann nach dem Vorschlag der amtlichen Kommission die an sich angeordnete Gefängnisstrafe auf Zuchthaus erhöht werden; außerdem kann das Vermögen des Täters eingezogen werden. Schließlich sind unter Strafe gestellt die Beschimpfung des deutschen Volkes, die Beschimpfung der deutschen Vergangenheit, nationaler Wahrzeichen sowie das verbotswidrige Hissen der Reichs- und Nationalflagge. In den gleichen Zusammenhang gehört auch eine andere Vorschrift, wonach die Ehre der politischen Führung einem besonderen Schutze untersteht.

Zweikampf nicht mehr strafbar

Eine sachliche Neuregelung erfährt der Abschnitt über den Zweikampf, der von Staatssekretär Freisler bearbeitet wurde. Während sich die erste Lesung vor Schwierigkeiten gestellt sah und keine Gesetzesformulierung vorschlug, hat die amtliche Kommission nun eine Entscheidung getroffen, wonach Zweikampf grundsätzlich strafflos bleiben soll. In der Begründung wird unter anderem auf die Ehrenordnung der SA, die Schieds- und Ehrengerichtsordnung der SS sowie den Erlass des Chefs der Heeresleitung „Wahrung der Ehre“ verwiesen, wonach Ehrenhändel mit der Waffe ausgetragen werden können. Damit sind von maßgebenden Stellen von Partei und Staat, so schreibt Dr. Freisler, die Grundfragen, die mit dem Zweikampf verknüpft sind, entschieden. Der Zweikampf hat also für uns keine ungelöste Problematik mehr. Danach gibt es für die Wehrmacht, die SA und SS Fälle, in denen sie die Ehrenwahrung mit der Waffe für Pflicht halten. Andererseits könne aber niemand deshalb abgewertet werden, weil er eine andere Form der Ehrenwahrung für die richtige hält. Als weitere Folgerung aus diesem Grundsatz zieht Staatssekretär Dr. Freisler die Tatsache, daß Bestimmungen mensur in der Studenten zwar keinen Zweikampf darstellen, aber dennoch strafflos seien, weil sie eine Sportart darstellten. Eine Beschränkung des Zweikampfes auf bestimmte Waffenarten kommt — im Gegensatz zur preussischen Denkschrift — nicht mehr in Frage. Alle beim Zweikampf ordnungsmäßig Mitwirkenden sollen grundsätzlich strafflos bleiben. In diesem Zusammenhang schlägt die amtliche Strafrechtskommission die Schaffung einer Reichsehrengordnung durch Gesetz vor, wonach amtlich anerkannte Gemeinschaften Träger von Ehrenwahrungsvorfahren sein können. Staatssekretär Dr. Freisler macht in diesem Zusammenhang eingehende gesetzespolitische Vorschläge für die Ausgestaltung dieser Reichsehrengordnung.

Eden besucht den Negus

London, 23. Juni.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, wird der Negus am Dienstagvormittag den Außenminister Anthony Eden in der abessinischen Gesandtschaft empfangen. Der Kaiser wird sich Ende der Woche nach Genf begeben, um während der Tagung des Völkerbundesrates in Genf anwesend zu sein.

Nach einer Reutersmeldung aus Kairo traf dort am Montag der abessinische General Makonnen ein. Wie Reuters behauptet, beabsichtigt er, sich nach der westafrikanischen Provinz Gure zu begeben, um dort die Lage zu überprüfen.

England und die Frage der Annetion Abyssiniens

Auf die Anfrage des Abg. Rothbone (Arbeiterpartei), ob sich Außenminister Eden auf der kommenden Völkerbundtagung gegen oder für die Anerkennung der Annetion Abyssiniens durch Italien auszusprechen beabsichtige, erklärte Eden, die britische Regierung habe nicht die Absicht, auf der kommenden Völkerbundtagung die Anerkennung der Annetion Abyssiniens durch Italien vorzuschlagen oder einem solchen Vorschlag zuzustimmen.

Der türkische Meerengen-Vorschlag

Die Konferenz von Montreux stimmt den Dardanellenforderungen der Türkei zu

DNB Montreux, 22. Juni.

Die Meerengenkonferenz ist am Montag um 16 Uhr im Hotel Montreux-Palace in öffentlicher Sitzung von dem schweizerischen Bundesrat Motta eröffnet worden. Bundesrat Motta überbrachte die Grüße und Wünsche der schweizerischen Regierung und wies darauf hin, daß die türkische Regierung ein höches Beispiel der Korrektheit bei der Regelung einer diplomatischen Frage gegeben habe, indem sie in der vorgeschriebenen Form den Antrag auf Abänderung eines vor dreizehn Jahren abgeschlossenen Vertrages stellte.

Der Entwurf der türkischen Abordnung für das neue Abkommen über die Meerengen, das an die Stelle des Lausanner Abkommens treten soll, sieht u. a. vor: Handelschiffe genießen in Friedens- sowie in Kriegszeiten, falls die Türkei neutral ist, freie Durchfahrt bei Tag und Nacht ohne Rücksicht auf die Flagge und Ladung. In Kriegszeiten, wenn die Türkei Kriegführender ist, wird die Freiheit der Durchfahrt den neutralen Handelschiffen unter der Bedingung zuerkannt, daß sie in keiner Weise den Feind unterstützen. Kriegsschiffe haben in Friedenszeiten mit Ausnahme von Unterseebooten freie Durchfahrt bei Tage, wenn sie folgende Bedingungen erfüllen: Sie müssen der Türkei einen Monat vorher unter Angabe der Bestimmung, des Namens, der Gattung und der Zahl der Schiffe angemeldet werden. Unter diesen Bedingungen kann jeder Mitgliedstaat des Schwarzen Meeres Kriegsschiffe bis zur Stärke einer Flottille durch die Meerengen fahren lassen. Eine Flottille besteht aus einem Kreuzer und zwei Torpedoboote, wobei die Gesamttonnage 14 000 Tonnen nicht übersteigen darf. Wenn jedoch die türkische Flotte von ihrer Marmarabasis abwesend ist oder wenn eine ihrer Schiffe von mehr als 10 000 Tonnen vorläufig außer Dienst gestellt erscheint, kann die ausländische Einheit die Meerenge nur in zwei Abschnitten durchfahren. Am Schwarzen Meer darf die Gesamttonnage der den Mitgliedstaaten gehörenden Kriegsschiffe nicht mehr als 28 000 Tonnen be-

tragen. Die ausländischen Kriegsschiffe müssen das Schwarze Meer längstens in 15 Tagen wieder verlassen. Die erwähnten Bedingungen mit Ausnahme der Höchsttonnage und der zeitlichen Begrenzung gelten auch für Kriegsschiffe der Uferstaaten des Schwarzen Meeres bei der Durchfahrt ins Mittelmeer. Wenn in Kriegszeiten die Türkei neutral ist, ist es den Kriegführenden verboten, in den Meerengen andere Schiffe aufzubringen oder zu unterwerfen. Gehört aber in Kriegszeiten die Türkei zu den Kriegführenden oder betrachtet sie sich als im Zustand der Kriegesgefahr befindlich, so behält sie sich das Recht vor, zum System der besonderen Bewilligungen dem Völkerbund zur weiteren Veranlassung Mitteilung zu machen.

Zivill- und Militärflugzeuge können die Meerengen nicht überfliegen, sondern müssen zum Schwarzen Meer einen von der Türkei zu bestimmenden Kurs einschlagen.

Nach den Darlegungen des türkischen Außenministers erklärten die Vertreter der Balkanstaaten ihre grundsätzliche Zustimmung zu der Neuregelung der betreffenden Bestimmungen des Lausanner Vertrages.

Italien macht Vorbehalte

Die italienische Regierung hat an den türkischen Außenminister als Einberufener der Konferenz von Montreux eine Note gerichtet, in der sie erklärt, sie habe bereits darauf hingewiesen, daß nach ihrer Auffassung der gegenwärtige Augenblick für die Verhandlung so wichtiger Fragen ungünstig gewählt sei. Sie glaube, daß diese Fragen nach den bevorstehenden Generaltagungen mit größerem Nutzen erörtert werden könnten. Indem sie an diesem Standpunkt festhalte, erkläre sie sich jedoch schon jetzt bereit, die Frage zu erörtern, wenn sich die Lage geklärt habe. Bis dahin müsse sie hinsichtlich aller Beschlüsse, die in ihrer Abwesenheit getroffen werden sollten, alle Vorbehalte machen.

Das Kind unter besonderem Schutz des Staates

Ein dankenswertes Gesetz.

Das soeben erlassene, von uns gestern gemeldete, Gesetz, das die Einführung in erpresserischer Absicht mit dem Tode bedroht, zeigt erneut, daß der nationalsozialistische Staat entschlossen ist, nicht nur Verbrechen zu ahnden, sondern durch Androhung exemplarischer Strafen abschreckend und vorbeugend zu wirken. Die Veranlassung gab ein an sich vereinzelter Fall in Bonn, wo der 12jährige Sohn eines Geschäftsmannes von einem vorbestraften Verbrecher entführt, in einem Versteck gehindert und gefesselt wurde, worauf der Räuber dann versuchte, vom Vater des Opfers ein Lösegeld zu erpressen.

Die Polizei konnte dieser Affäre ein schnelles Ende bereiten, den Menschenräuber festnehmen und das Kind den Eltern wieder zuführen. Wenn dieser Fall sofort zum Anlaß der An-

drohung der Todesstrafe genommen wurde, so ist das zweifellos das beste Mittel, zu verhindern, daß sich ähnliche Fälle wiederholen. Darüber hinaus ist der Kindesraub ein so gemeines und verabscheuungswürdiges Verbrechen, daß die Todesstrafe als gerechte Sühne durchaus angebracht ist. Man braucht nur an Fälle zu erinnern, die sich immer wieder im Ausland, vor allem in Amerika ereignen. Da werden die Eltern in die höchste Angst um ihr Kind versetzt und dann rücksichtslos ausgebeutet. Sehr oft sehen sie ihr Kind — wie der Raub des Lindbergh-Kindes selbstergebezeit hat — selbst nach Zahlung des Lösegeldes nicht mehr wieder. Und die Familie Lindbergh hat sich sogar außer Landes begeben müssen, weil auch das Leben ihres zweiten Kindes in Gefahr schien.

Mit dem Gesetz vom 22. Juni ist das Kind unter den besonderen Schutz des Staates gestellt worden, eine Tatsache, die von allen Eltern dankbar anerkannt werden wird.

Gegenbesuch des italienischen Staatssekretärs der Luftfahrt

Berlin, 23. Juni.

In Erwiderung des Besuchs des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, und des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, im Jahre 1933 in Italien, wird am Mittwochmorgen der Staatssekretär im Königl. Ital. Luftfahrtministerium, Sr. Excellenz Armeegeneral Valle mit Begleitung zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin auf dem Flugplatz Staaken mit einem italienischen Sonderflugzeug eintreffen.

Das Eisenbahnunglück von Groß-Herlingen vor Gericht

Zweiter Tag.

Groß-Herlingen, 23. Juni.

Am Montag begann der Prozeß wegen des Groß-Herlinger Eisenbahnunglücks. Ueber die Montageverhandlung berichten wir auf Seite 5 dieser Ausgabe.

Vor der Fortsetzung der Zeugenvernehmung am Dienstag wurde von dem Verteidiger des Angeklagten Bande beantragt, dessen Vorgesetzte, den Vorstand des Reichsbahnamtbezirktes Berlin, Bahnhofsleiter und den Reichsbahnamtmann Teichert als Zeugen dafür zu laden, daß Bande stets als vertrauenswürdigster Lokomotivführer auch nach dem Unfall von Groß-Herlingen gegolten habe. Dem Antrage des Verteidigers wurde vom Gericht stattgegeben.

Von besonderem Interesse war die Vernehmung des Fahrleiters Rind, der am Unfallort auf dem Bahnhof Groß-Herlingen Dienst tat. Er legte eingehend seine Wahrnehmung zur Bewältigung des starken Verkehrs dar. Danach hatte der Personenzug 825 (der Unfallzug) dreiviertel bis seine Minute Zeit zur Ausfahrt, auch bei Ueberfahren der Mittelsignale durch D 44. — Die Signale für D 44 hätten auf Kalt gestanden. Unmittelbar vor dem Unglück habe ihm der Stellwerkswärter zugerufen: „D 44 überfährt die Signale! D 44 hält nicht!“ Es wurde dann eine Reihe weiterer Bahnbeamten vernommen, die alle bestätigten, daß die Signale richtig gestanden haben.

Wasserwirtschaftstagung in Saalfeld

Saalfeld, 23. Juni.

In der festlich geschmückten Stadt Saalfeld begann am Montag die diesjährige Wasserwirtschaftstagung, die aus allen Gauen des Reiches stark besucht ist. Die Tagung erhielt neben ihrer sachlichen Wichtigkeit eine besondere Bedeutung durch das Erscheinen zahlreicher Ehren Gäste.

Die Tagung, deren Träger der Reichsverband der deutschen Wasserwirtschaft in Berlin in Gemeinschaft mit den thüringischen wasserwirtschaftlichen Verbänden ist, begann am Montag mit geschlossenen Sitzungen des Verbandes der Saals-Wasserkräftebesitzer und des wasserwirtschaftlichen Verbandes für Thüringen, denen sich eine Sitzung des Gesamtausschusses des Reichsverbandes der deutschen Wasserwirtschaft anschloß. Ein Begrüßungsabend bildete den Abschluß des ersten Tages.

Am Dienstagvormittag war der Theaterlauf des „Reiniger Hofes“ bis zum letzten Platz gefüllt, als Reichsminister a. D. Dr. Krohne, der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Wasserwirtschaft, die öffentliche Vortragstagung mit herzlichsten Worten der Begrüßung eröffnete.

Hierauf hielt der Reichs- und Preussische Verkehrsminister Freiherr von Elb-Runbach eine Ansprache.

Ministerpräsident Marxler übermittelte die Grüße des Reichsinnenministers, der aus dienstlichen Gründen verhindert war, der Einladung zur Teilnahme zu folgen. Er wandte sich zum Schluß an den Reichsverkehrsminister mit der Bitte, für einen baldigen Beginn der Werra-Kanaliserung zu sorgen.

Neue Reichsanleihe

700 Mill. RM 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen.

Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet:

Im Zuge der Durchführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben des Deutschen Reich 700 Mill. RM 4 1/2 % prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen zum Kurs von 98 % v. H. Die Laufzeit der Schatzanweisungen beträgt zwölf Jahre, beginnend mit dem 1. Juli dieses Jahres.

Nach Revision verschärfter Urteilspruch

Vauhen, 23. Juni.

Wegen ein am 19. 12. 1935 ergangenes Urteil der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Vauhen, durch das der frühere Bürgermeister Bramm von Bad Oppelndorf bei Zittau wegen Unterschlagung im Amt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatten Staatsanwalt und Verteidiger Revision angemeldet. Man hatte ihn damals nur für schuldig befunden, im Dezember 1933 den Betrag von 126 Mark, der für andere Zwecke bestimmt war, aus der Gemeindekasse entnommen und für sich verbracht zu haben. Verzüglich weiterer Anklagepunkte, wonach Bramm in strafbarer Weise aus der Gemeindekasse 16 Monate lang mehr Gehalt entnommen als ihm zugestanden, ferner die Kasse durch unbedulgete Entnahme von Geld zugunsten eines Vereins um 1018 RM geschädigt und er schließlich aus der Kasse 385 RM als Kaufpreis für seine der Gemeinde leihweise überlassene Schreibmaschine herausgenommen haben sollte, war Bramm freigesprochen worden.

Das Reichsgericht hatte die nochmalige Verhandlung und Entscheidung der Strafsache angeordnet. Nunmehr wurde Bramm mit Ausnahme der eigenmächtig erhöhten Gehaltsentnahme wegen Amtsuntererschlagung und Untreue im Sinne der Anklage für schuldig befunden und unter Aufhebung des früheren Urteils zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden, 23. Juni. Aus Berlin wird gemeldet: Zum ständigen Sondereutrunder der Fernarbeit für das deutsche Spinnstoffgewerbe wurde mit Wirkung vom 1. Juni 1936 Oberregierungsrat Dr. S o p p e-Dresden bestellt.

Mitteldeutsche Börse vom 23. Juni

Ruhig. Die Stimmung an der Dienstagbörsen war ruhig. Die Kurse zeigten eine weiche Tendenz, ohne daß die Abschwächungen ein größeres Ausmaß annahmen. Chemie-Werte lagen schwach. Seine u. Co. büßten 1,76 Prozent ein. Der Bankenmarkt war ebenfalls nachgebend. Reichsbank-Anteile verloren 2 Prozent. Weizenfelder Braunkohlen wurden 2,5 Prozent niedriger gehandelt. Von Raschinen- und Metallaktien wurden in Röhren, die eine Kleinigkeit anzogen, 10 000 Mark umgesetzt. Deutscher Eisenhandel hatten einen Abschuß von 2 Prozent zu verzeichnen. Von heramtischen Werten büßten Rosenthal-Forzellan 1,26 Prozent ein. Papier-Werte waren nur unwesentlich verändert. Brauereien uneinheitlich. Bank für Bauten wurden mit 7,2 Prozent notiert. Gebr. Strömann wurden ex. Dividende gehandelt und kamen 7,25 Prozent niedriger. Die Geschäftstille hielt auch im späteren Verlaufe an. Am Markt der festverzinslichen Werte war die Tendenz für Reichs- und Staatsanleihen freundlich. 4proz. Reichsschatze stellten sich 1 Achtel Prozent höher. Pfandbriefe neigten bei vorwiegendem Angebot teilweise zur Schwäche. Sachsenboden-Quadratpandbriefe waren 0,25 Prozent niedriger. Landwirtschaftliche Goldpfandbriefe büßten 3 Achtel Prozent ein. Der Markt der Stadtkassen hatte wenig Geschäft. Die Kurse hielten sich zumeist auf alter Basis.

Reichsmeteorienamt, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Mittwoch, 24. Juni: Wolkig, nur zeitweise aufheiternd. Östlich Gewitterneigung. Zunächst noch allgemein warm. Temperaturen später ein wenig absinkend. Mäßige westliche Winde.

Staatskirchentum / Ein Querschnitt durch zwei Jahrtausende

Das Urchristentum befand sich dem Staate gegenüber, — so sehr, daß ihm staatskirchl. Gedanken einfach unvollziehbar gewesen wären.

Das Urchristentum und die irdischen Gewalten

Paulus rät nun, daß man sich diesem Staate gegenüber als Christ verhalte, d. h. als einer, der es weiß, daß alle obrigkeitliche Gewalt von Gott ist und Gott dient — mag sie das nun so meinen oder nicht.

Schon ganz frühe können wir deshalb feststellen, daß die ersten Christen für die Obrigkeit und den heidnischen Kaiser gebetet haben. Sie selbst aber warteten zu sehr auf die baldige Wiederkunft Christi, als daß es früh ihre Sorge geworden wäre.

Die Freiheit der Kirche und der Cäsaropapismus

Als dann Konstantin das Christentum zur religio licita machte, zur erlaubten, legalen, ja bevorzugten Religion, da war die Christenheit zunächst dieser neuen Situation gegenüber reichlich unsicher.

Gottes macht einer kritischen Einstellung Platz, und er setzt sein Vertrauen mehr auf die kirchlichen Kanones. Zumal, als er während seines ersten Exils mit den abendländisch-römischen Anschauungen über Kirche und Reich bekannt geworden war.

Ein Schlußwort über die kirchliche Kirche hält Athanasius noch lange fest, auch als die Kaiser sich gegen die Orthodoxie entschieden; er hoffte immer, wenn der Kaiser richtig unterrichtet würde, dann würde er auch dieser Schutzpflicht genügen.

Staatskirchliche Formen vom Mittelalter zur Neuzeit

So konnte die Kirche schon im ersten Jahrhundert ihrer Freiheit von heidnischer Verfolgung die Erfahrung machen, daß Zusammenarbeit mit einem sich christlich nennenden Staat für ihre innere Freiheit nicht ohne große Gefahren für sie sein würde.

In der westlichen Reichshälfte war die Macht der römischen Kaiser geringer und das Bewußtsein des Primates des Bischofs von Rom stärker.

Beflehte Koffer

Als noch die Grenzen offen standen, Der Reisepaß ein Luxus war. Sah man ihn auch, doch nicht so häufig.

Mit Reisepatina des Leders, Die Zettel bunt — doch nicht mehr neu. So standen sie, der Koffer Weizen, Inmitten zettelloser Spreu.

Doch jetzt! Das Auge wird gebendel, Kairo, Luxor, Assuan Und Tadsh-Mahal-Hotel, Colombo; Mein Freund, du bist ein feiner Mann!

Doch neben dir steht im Gedränge Ein Mann, der wirklich alles sah, Und dieser Mann, er fährt bescheiden Zuerst nach Hamburg-Altona.

Von dort wird er nach Siam reisen, Ich weiß nicht zum wievielten Mal. Sein Koffer hat nur einen Zettel — Und dieser ist aus Wuppertal.

Wozu das viele Globetrottern, Wenn leer des Koffers Flächen sind? So wird der Zettelkammer sagen. — Sie Globetrotter und — hier sind.

Stämmen ein Volks-Staatskirchenwesen, wie in der östlichen Reichshälfte, aber in den katholischen Germanenreichen grundsätzlich nicht. Die weströmischen Nachfolgestaaten und das fränkische Reich anerkannten die Suprematie des Papstes, wenn sie auch faktisch oft genug sehr stark in innerkirchliche Verhältnisse eingriffen.

Raupen erobern Kanada

Die Bevölkerung flüchtet — Eisenbahn- und Automobilverkehr weitgehend lahmgelegt — Petroleumfackeln und Flammenwerfer eingesetzt

Weite Gebiete Kanadas werden augenblicklich von einer ungeheuren Invasiön von Raupen heimgesucht, die dem Land gewaltigen Schaden zufügt. Der Verkehr auf den Landstraßen und auf den Schienenwegen ist in den Gebieten, die von dieser Invasiön unmittelbar betroffen worden sind, zum Teil völlig lahmgelegt worden.

Das eigenartige an diesem Raupenüberfall auf Kanada ist die Beobachtung, daß die Invasiön sich auf ganz bestimmte Gebiete beschränkt, die geographisch sogar weit auseinander liegen, während gleichzeitig die Gebiete, die dazwischen liegen, völlig verschont geblieben sein können.

Zu einer immer größeren Gefahr wachsen sich die Verhältnisse vor allem um Sudbury herum aus. Dort treten diese Raupenheere, die sich gleich einer Walze durch das Land schieben, in so tieferer Stärke auf, daß die Züge nicht weiter fahren können.

Petroleumfeuer leuchten durch die Nacht... Die Räder der Lokomotiven fassen die Schienen nicht mehr. Selbst Schnellzüge kommen nicht weiter. Die Strecken sind

außerdem überall von Güterzügen verstopft, die weder vor noch rückwärts können. Manchmal gelang es zwar, den Zug mit Hilfe von abgeblasenem heißen Dampf noch eine Meile in Fahrt zu halten, aber spätestens nach zwei bis drei Kilometern kommt er dann doch zum Stehen.

Dasselbe trostlose Bild ergibt sich in bezug auf den Automobilverkehr. Die Landstraßen sind so glatt wie ein Parkett. Die Fahrer verlieren sehr bald die Herrschaft über ihre Wagen, rasen gegen Bäume oder stürzen in die Chauveeengräben. Bei einigen Lastwagen sind bereits schwere Unfälle zu verzeichnen gewesen, denen sogar Menschen zum Opfer gefallen sind.

Ein schaurig-schönes Bild bietet das von den Raupen überfallene kanadische Land bei Nacht. Überall sieht man die Petroleumfeuer leuchten, die von den Farmern zum Schutz ihrer Gärten und Obstkulturen rund um ihre Besitzungen herum angelegt worden sind.

Verschiedentlich haben bekannte Hotels und Pensionen ihre Porten schließen müssen, nachdem der größte Teil der Sommergäste Hals über Kopf vor dieser kriegsähnlichen Invasiön die Flucht ergriffen hat. Die flüchtende Bevölkerung chartert allenthalben Flugzeuge, weil die Reise mit der Bahn zu unsicher oder zu gefährlich geworden ist.

Fast stündlich treffen bei der Regierung verzweigte Hilfserufe aus den betroffenen Gegenden ein. Die Behörden haben sich entschlossen, überall Flammenwerfer einzusetzen. Wie weit es gelingen wird, mit diesem Mittel die Wälder von Raupen, die sich durch das Land wälzen, erfolgreich zu bekämpfen, kann nur die Zukunft lehren.

Freiheit und Einheit der Kirche

Hier zeigt sich, daß Staatskirchenwesen und Nationalkirchenwesen keineswegs dasselbe bedeuten. Gerade die schwebende Kirche mit ihrer ausgeprägten nationalen Eigenart konnte sich unter den Kirchen des Luthertums am meisten vor Staatskirchentum bewahren. Und man darf auch bei der betont englischen Eigenart der anglikanischen Kirche nicht übersehen, daß nur noch die Church of England staatskirchlich ist.

Episcopal Church of the United States, die anglikanische Kirche in China, Japan — alle sind sie völlig staatsfrei. Die anglikanische Mission gründet überall autokephale (selbständige) katholische — der Anglikanismus will nicht protestantisch sein; protestantisch sind in England die Freikirchen und Sekten — Kirchen nationaler Prägung. Wie kommt es, daß in all diesen nationalen Kirchen die Gefahr staatskirchlicher Entwicklung weitgehend gebannt zu sein scheint, die mit dem national-geprägten Volkshirchentum sich so leicht einstellt? Die anglikanische und schwedische Kirche sind besonders in den letzten Menschener Jahren Vorkämpfer des ökumenischen Gedankens geworden. Sie haben mit allen nicht-römischen bischöflichen Kirchen Gemeinschaft zu halten oder aufzunehmen gesucht. Sie haben, die die zeit- und raumumfassende Einheit der Kirche mehr Idee als lebendige Wirklichkeit geworden war, und fühlten zugleich, daß diese, alle weltlichen Trennungen und Verschiedenheiten in

Raum und Zeit überbrückende Einheit der Kirche — insbesondere ihre übernationale Einheit — die einzige und unumgängliche Bedingung für die Aufrechterhaltung der Freiheit der Kirche ist. Jeder Kirche, der dieser lebendige Zusammenhang praktisch verlorengeht, droht die Gefahr, vom zeit- und ortbedingten Strom der geschichtlichen Ereignisse verschlungen oder verunstaltet zu werden. Geschichtlich hat sich ja besonders an der griechisch-orthodoxen Kirche und ihrer Tochter, der russischen, aber auch an der haptischen und abessinischen Kirche, die Wahrheit solcher Erkenntnisse bewährt. Wenn heute unter Führung von Canterbury die bischöflichen Kirchen, soweit sie nicht in Gemeinschaft mit dem römischen Stuhl stehen, in ökumenischem Zusammenschluß staatsfrei sich zu verwirklichen suchen, so ist das ohne Zweifel eine Annäherung an die römisch-katholische Aufhebung von der inneren Verbindung, in der die Einheit der Kirche mit ihrer Freiheit von den irdischen Gewalten steht.

Johannisnacht

Vom Licht der Sommer-Sonnenwende ist das Fest Johannes des Täufers (24. Juni) übertrahit. Es gilt als Lasttag, an dem sich Glück oder Unglück für den Menschen entscheidet. Und zumal die Nacht vor dem Fest, die heile Johannisnacht, ist Trägerin uralten Volksbrauchs geblieben. Da loben die Johannisfeuer auf den Höhen, Feuerräder rollen zu Tal, Burtschen und Mädchen springen gemeinsam über die Klammern. In der Johannisnacht, da kann man den Mann oder das Mädchen treffen, das einem fürs Leben bestimmt ist, in der Johannisnacht entscheiden sich die Schicksale.

Der Volksbrauch hat das Bild des letzten der Propheten ganz umrankt, wie wohl ein Rosenstock ein Bildschilf, vor dem er eingepflanzt ist, mit der Zeit ganz umklammert und mit Wästen überdeckt kann. So ist Johannes der Täufer in katholischen Gegenden ja auch zum Patron vieler Handwerke geworden: Gerber, Sattler, Weber und Schneider stellen sich unter seinen Schutz im Gedanken an das Kleid aus Kamelhaaren, das er trug. Die Messerschmiede, weil ihm das Haupt abgeschlagen, die Gastwirte, weil es auf einer Schüssel vor Herodes getragen wurde. Die Zimmerleute verehren ihn als den, der „die Ägt an die Wurzel legte“, die Säger als „die Stimme des Rufenden in der Wüste“. Sogar die Kaminker betrachten ihn als ihren Patron, da seine Geburt seinem Vater Zacharias beim Rauchopfer verhandelt wurde.

Kein Name ist in deutschen Landen so häufig wie Johannes. Ganneo, Gänochen, Hansemann wandelt der Volksmund den Namen ab. Der Name „Jans“ ist so eingedeutscht, daß ihm niemand seine fremdländische Wurzel mehr ansieht. Wer denkt auch daran, daß er soviel bedeutet wie „von Gott geschenkt“ bzw. „von Gott geliebt“, also dem Sinne nach daselbe ist wie der (aus dem Griechischen kommende) Namen „Theodor“ oder die gut deutschen „Gottbold“ und „Gottlieb“?

Auch viele Wetterregeln knüpfen sich an den Johannisstag. Kurz hinter ihm folgt ja die gefährteste Zeit um den „Sieben-schläfer“. Wenn es da regnet, ist der ganze Sommer verdoeben. „Vor Johanni bet' um Regen! Nachher kommt er ungelogen“, sagt die Bauernregel. Hoffen wir, daß er uns diesmal nicht ungelogen kommt und daß das schöne Wetter uns auch nach der Johannisnacht noch treu bleibe!

Mitroskop.

Schaffner auf einem Anhängerwagen der Linie 26 am Neustädter Brückenkopf der Marienbrücke übergeben. Offenbar wurde die Uhr gestohlen. Geschädigte können sich werktags im Zimmer 71a des Kriminalamtes melden. — Ferner wird eine brauntöne Ursubstanz mit einer Flasche Salzsäure, 150 gr., einem Lederriemen, Briefumschlägen und einem Kamm verpackt. Die Tasche wurde in der Dresdner Heide am verlängerten Raumwiesenweg gefunden.

Nochmal: Verhütet Waldbrände!

Um den Wald als eines der wertvollsten Güter des deutschen Volkes vor Schäden zu bewahren, bestehen schon seit längerer Zeit gesetzliche Bestimmungen, die u. a. das Feueranzünden und das Abholzen im Walde sowie das Betreten von Schonungen verbieten. Diese Bestimmungen haben aber leider nicht genügt, um Waldbrände und andere mutwillige oder fahrlässige Waldschädigungen zu verhindern. Die sächsische Regierung war daher gezwungen, durch Verordnung vom 24. Juli 1934 (Berm. Bl. S. 249) insbesondere das Rauchen im Walde — auch auf den öffentlichen Wegen — das ganze Jahr über zu untersagen und durch Verordnung vom 13. August 1934 (SBl. S. 123) das Betreten des Waldes außerhalb der zum gemeinsamen Gebrauch bestimmten Wege in der Zeit vom 1. März bis 31. August nur von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends, in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober nur von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends und in der Zeit vom 1. November bis 28. (29.) Februar nur von 7 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags zu gestatten. An diese beiden Verordnungen sei jetzt zu der Urlaubs- und Wanderzeit besonders erinnert.

Tragischer Tod eines Artisten

Prag, 23. Juni. Vor kurzem wurde in der Tuchmachergasse in Prag ein ungefähr 55-jähriger Mann überfahren und getötet. Bei dem Toten fand man keine Papiere, doch trug der rechte Arm die Tätowierung „Bill Jenkins“. Die Prager Sicherheitsbehörde hat sich mit anderen Behörden, vornehmlich der amerikanischen in Verbindung gesetzt und festgestellt, daß es sich um den Artisten Bill Jenkins handelt. Jenkins ist identisch mit dem händigen Begleiter des Indianer-Romanhelden Buffalo Bill u. wurde als solcher unter dem Namen William Bill bekannt. Er ist mit Buffalo Bill wiederholt im Zirkus Busch in Berlin und Wien als Messerschütze ufm. aufgetreten. Nach dem Tode Buffalos wurde er Krieger und lebte in Wien. Nach Prag war er gekommen, um in einem Varieté eine Anstellung zu erreichen. Am gleichen Tage wurde er überfahren und getötet.

Aus Dresdner Gerichtssälen

Verleüger kommt in Sicherungsverwahrung.

Die 29. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte den 61 Jahre alten Emil Alfred Beyer wegen Mischsalkbetrugs zu drei Jahren Zuchthaus, 3800 Mark Geldstrafe, fünf Jahren Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung. — Der Angeklagte ist bereits wiederholt, zuletzt zweimal wegen Betrugs mit erheblichen Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt worden, weil er mit angeblichen Erfindungen mehrere Personen getäuscht und ihnen erhebliche Beträge abgenommen hatte. Auch neuerdings hatte der Angeklagte wieder mit einer Erfindung operiert. Durch ein Heiratsoffizier wurde er mit einer Frau bekannt, die ihm in Teilbeträgen 2500 Mark gab, weil er ihr erzählte, seine Erfindung sei aussehbar und werde viel Geld einbringen. Nicht zuletzt bestimmte die Frau zur Vergabe des Geldes das Eheversprechen des Angeklagten und seine Behauptung, in kurzer Zeit ein gemachter Mann zu sein. Alle seine „Projekte“ waren aber, mindestens für die nächste Zeit, nicht realisiert. Geld einzubringen. Die Frau blühte ihr Geld ein. Als sie sich weigerte, mehr Geld zu geben, machte sich der Angeklagte an eine zweite Frau heran, deren Mann kurz vorher gestorben war und die darauf angewiesen war, mit ihren geringen Ersparnissen eine Existenz zu gründen. Sie ließ sich verleiten, dem Angeklagten 1300 Mark zu geben. Das Geld sollte zu einem Handel mit gebrauchten Kraftwagen dienen. Der Angeklagte verlor die Frau eine Anstellung und regelmäßige Einkünfte, kaufte aber lediglich ein Auto, in dem er selbst spazieren fuhr und gab das andere Geld für andere Zwecke aus. Die Frau wurde um rund 1000 Mark geschädigt. Da der Angeklagte trotz der schweren Vorstrafen sich von der Begehung weiterer Straftaten nicht abhalten ließ, verurteilte ihn die Strafkammer als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher. Um die Allgemeinheit vor ihm zu schützen, wurde gegen ihn die Sicherungsverwahrung ausgesprochen.

Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung verurteilt.

Das Dresdner Schwurgericht begann am Montag seinen vierten diesjährigen Tagungsabschnitt, der bis zum 3. Juli dauern wird. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Schwurgericht gegen die 51 Jahre alte Martha Frieda Beulack geb. Hofmann wegen gewerbsmäßiger Abtreibung. Die Angeklagte, die in mehreren Fällen gegen teilweise erhebliches Entgelt Schwangerschaftsunterbrechungen vorgenommen hatte, wurde zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Dresdner Polizeibericht

Ueberfall in der Großen Frohnasse. Am 22. 6. 36, gegen 5,30 Uhr, wurden in der Großen Frohnasse Anwohner durch Hisserrufe geweckt. Gleich darauf sahen sie, daß sich durch ein Fenster einer Erdgeschosswohnung des Grundstückes Nr. 29 nach der Moritzstraße zu ein 14- bis 16-jähriger Burtsche entfernte, der wie folgt beschrieben wird: etwa 150 cm groß, schlank, blondes, krüppeliges Haar, bekleidet mit kurzer, schwarzer Hose und blauem, ausgebleichten Sporthemd. Der Burtsche hatte sich in ein Zimmer einer Frau eingeschlichen, sie im Schlaf überfallen und gedroffelt. Am Tatort hat der Täter ein Paar fast neue Sandalen, sog. Parfümsandalen, Größe 39, zurückgelassen. Sie sind im Schaukasten des Polizeipräsidiums zu sehen. Wer Angaben über den Täter machen kann, wird gebeten, sich umgehend im Kriminalamt, Zimmer 132, zu melden.

Handwerker bestohlen. Auf der Kleinen Plauenischen Gasse entwendeten Diebe am 19. d. M., gegen 10 Uhr, von einem Handwagen eines Handwerkers einen olivfarbenen Arbeitsmantel, Segeklau, einen grauen Rucksack mit 7 Säcken, enthaltend Porzellanringe, Haken, Schrauben, verschiedene Jagen, Nagelbohrer und andere Werkzeuge. Wer vermag hierüber Angaben zu machen?

Eigentümer gesucht. Der Kriminalpolizei ist es in einer Erörterungssache von Wichtigkeit festzustellen, wer Eigentümer einer silbergefasten goldenen Herren-Sprunguhr, amerikanische Wertarbeit, mit Gravierungen, ist und sie vernichtet. Die Uhr hat am 7. 6. 36 ein Unbekannter einem Straßenbahn-

Dresden

Von der Tierschutzwoche in den Schulen

„Im neuen Reich darf es keine Tierquälereien mehr geben.“ Diese Worte des Führers waren Mittelpunkt der gesamten Schularbeit einer Woche im Schulbezirk Dresden 2. Aus Liebe zum Tier erließ Adolf Hitler, kaum zur Macht gelangt, das Reichstierschutzgesetz, und er hat damit der ganzen Welt ein Vorbild gegeben. Das Tier als Glied in der natürlichen Weltordnung hat Anspruch auf Achtung seitens der Menschen. Dies ist der Grundgedanke des Gesetzes vom 21. 11. 1933. Der Zweck der Tierschutzwoche war es nun, über das Kind den Tierschutzgedanken in die Elternschaft zu tragen. Deshalb wurden die Schüler mit den Bestimmungen des Gesetzes vertraut gemacht. Sie lernten verstehen, aus welchen Gründen Verbote aufgestellt werden mußten. Sie erfuhrten aber auch, wie den Tieren das Leben so angenehm wie möglich gestaltet werden kann, und manche Tiergeschichte zeigte ihnen, wie kameradschaftlich freundlich und hilfreich behandelte Tiere sein können. Sie lernten schließlich, die Schönheit des von unserm Schöpfer erzeugten Wesens zu sehen. Mit großer Sorgfalt und anhaltendem Fleiß sammelten die Kinder Bilder, auf denen die liebevolle Behandlung der Tiere, ihre Kameradschaft und Schönheit gezeigt wird. Diese Tierbilder wurden, mit auffallenden Schloßschildern versehen, an besonders günstigen Stellen im Schulhaus angebracht. In einigen Schulen besuchten die Kinder ihre Eltern daran, daß diese den Wunsch äußerten, selbst einmal diese Ausstellung sowie Ausstellung von ausgeputzten Tieren in besonderen Räumen, ebenfalls mit geeigneten Sprüchen versehen, zu besuchen. Dies wurde selbstverständlich gern gewährt. War es doch ein sichtbarer Erfolg der geleisteten Arbeit. Um noch weitere Kreise mit dem Gedanken des Tierschutzes bekannt zu machen, waren an einigen Schulhäusern nach außen hin Propagandazeichnungen angebracht.

So lernten wir, Lehrer wie Kinder, in der Tierschutzwoche manches Neue, das nun im täglichen Verkehr mit Tieren angewendet werden soll. Wir verstehen, daß die Tiere viele große Opfer für uns bringen. Deshalb können wir sie und verachten jeden, der Tiere unnötig quält.

„Die Prinzessin der Nacht“ blüht am Dienstag im Botanischen Garten. Diese Raute, eine Verwandte der „Königin der Nacht“, hat etwa ein Dutzend Blüten. Das Rautehaus ist zur Besichtigung am Dienstag von 21—23 Uhr geöffnet.

1000 Dresdner Wohlhabenderwerblose waren am Montag Gäste in der Reichsgartenstraße. Stadtrat Büttner, der Gauamtleiter der NSD, hieß sie in einer Begrüßungsansprache willkommen. Es ist bereits das sechste Mal, daß bedürftigen Volksgenossen auf diese Weise Erholung und Freude zuteil wird.

Ein Kinderfest wurde bei schönem Wetter am Montag in der Reichsgartenstraße gehalten. Der Platz vor dem Atriumhaus war in einen Kinderspielplatz verwandelt worden, auf dem es allerhand Belustigungen gab. Ein festlicher Umzug, an dem mehrere Hundert Kinder teilnahmen, bildete den Anfang. Es folgten Fröhliche Spiele, u. a. Kegeln, Ballwerfen und ein großer Hindernislauf über Büden, durch hohe Rässer und richtige mordschöne Säule. Wettkämpfen im Gummibälle, Topf-schlagen und Schießen nach dem Vogel machten viel Spaß. Herrlich war das Kaspertheater. Und bei der Siegerehrung am Schluß stellte sich heraus, daß alle gewonnen hatten, denn auch für die Unterlegenen gab es Trostpreise.

Folgenschwerer Zusammenstoß. Ein Toter. Am Montagvormittag kam es in Gohlis zu einem schweren Autounfall. Ein von Gohlis kommender Kraftfahrzeugzug fuhr in hoher Geschwindigkeit durch die Gartenstraße stadtwärts. Auf der Kreuzung mit dem Grünen Weg erlitten gleichzeitig ebenfalls in hoher Geschwindigkeit ein mit zwei Personen besetzter Personenkraftwagen, der von links die Gartenstraße überqueren wollte. Beide Fahrzeuge stießen so heftig zusammen, daß der Kraftfahrzeug erhebliche Beschädigung in einem Garten an der Straße zum Stehen kam. Der Personenkraftwagen wurde aus seiner Fahrtrichtung abgelenkt, wobei er über einen Mauersockel einer Gartenumzäunung sprang und umstürzend die Umzäunung mitnahm. Dabei erlief der Fahrer des Personenkraftwagens unter Blessuren und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die Mitfahrerin wurde mit schweren Verletzungen ins Friedrichs-felder Krankenhaus gebracht.

Aus der Kreisshauptmannschaft Dresden

b. Roffen. Der Reichsautobahn-Brückenbau im Muldental befindet sich zur Zeit in einem besonders interessanten Stadium. Ende voriger Woche wurde der höchste Pfeiler am westlichen Muldenufer fertiggestellt. In kurzer Zeit wird die gemauerte Eisenkonstruktion der Fahrbahn, die bereits bis an diesen Pfeiler herangeführt ist, auf ihm aufliegen. Dann geht weiter über die breitere das Muldental überquerende Öffnung (zirka 92 Meter) zum östlichen Pfeiler, der jetzt auch auflebends wächst. Umwelt der Baustelle ist jetzt ein geräumiger Verkehrsfeld geschaffen worden, so daß die Kraftwagen bis nahe zur Brückenbaustelle herankommen können.

b. Rohweim. Gegen Kraftwagen gefahren. Ein Todesopfer. Beim Einbiegen in die Staatsstraße Rohweim — Raasdorf kreuzte ein Motorrad mit Beiwagen einen Kraftwagen. Die Maschine wurde gegen einen Baum geschleudert. Der Fahrer, ein Rohweimer Einwohner, erlitt schwere Verletzungen, seine Schwester wurde auf der Stelle getötet, während seine Mutter mit leichteren Verletzungen davonkam.

b. Grohharthau. Tod durch Ertrinken. Der älteste Sohn des hiesigen Einwohners Max Hentschel ist am Freitag beim Baden infolge Herzschlages ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

b. Meisa. Sächsische Rechtschule. Am Wochenende hielt die seit 54 Jahren bestehende und in allen Teilen Sachsens bekannte „Sächsische Rechtschule“ in Meisa ihre 52. Landeshauptversammlung ab. Am Sonnabend fand die ordentliche Hauptversammlung der mit der Rechtschule verbundenen Stenografenbildungsanstalt statt, die 14 640 Mitglieder zählt. Der Jahresbericht erob, daß im letzten Jahre 30 000 RM. an über 3000 bedürftigen Volksgenossen verteilt sind. Hierzu tritt noch eine größere Summe für sonstige Beiträge.

„Peter spielt mit dem Feuer“

Aufführung im Staatlichen Schauspielhaus.

Grundstange. Bluthige: wer wüßte nicht, daß das Gift fürs Theater ist. Da tritt in der Person von Rudolf Ahlers ein neuer Lustspielautor in die Arena, der ein Serum gegen den „schrecklichen“ Theaterkommer gefunden hat, ein Serum, dessen durchschlagende Wirkung nach diesem ersten Versuch einleuchten kann. Warum, so sagte sich der Dichter, soll man nicht die sommerliche Hitze und ihre theaterfeindliche Wirkung bannen können, wenn man sie und das, was unter ihrem Einfluß an Rühmlichen und Unrühmlichen geschieht, zum Gegenstand einer Theaterhandlung macht? Man sieht in dem neuen Stück förmlich vor Sonnenbrand und Schweiß und ... das kühl und wärmt zugleich. Freilich: so gekonnt muß es sein, wie in dieser Peter-Romdie und die Einfachheit der Handlung muß so offensichtlich sein. Man darf gar nicht merken, wie raffiniert einfach sie ist. Das ist Ahlers prachtooll gelungen. Seine Gestalten sind nicht ausgeklügelt, auch nicht symbolisch belastet, sie atmen frische Gegenwartsluft, obwohl ihnen auch ungestohes Ideal vergangener Zeiten gegenübergestellt wird. Eine anfängliche, laubere, ungekünstelte Arbeit mit drohlig abrupten Witzflüssen und außerordentlich amüsanten Bühnenwirkungen. Wie wenig Sommer-Lustspiele kann man so günstig beurteilen!

Rach ist die Handlung skizziert. Der Maler Peter und seine hübsche, kluge Frau Charlot! schwimmen im Dalles. Es reicht halt nicht, um dem Talent Peters letzten Schilff etwa in Florenz angebeihen zu lassen. Ein gentiler Gedanke von ihm soll da Abhilfe schaffen. Das kleine Inselheim, das die beiden an der Waterkant bewohnen, wird für den Sommer zur Fremdenpension gemacht. Den Fremdenfang besorgt Peter selbst maskiert als Berliner Rechtsanwalt, der die Fremden drüben im Bad anquasselt und ihnen das entzückende Eiland rühmt, in das ihn ein Zufall verschlagen hat. Der Bestger, so liegt Peter, sei abwesend, aber die entzückende Frau Charlot! erhebt er zum Rektor des Soules. Die Gäste kommen. Unter ihnen eine nette, frische Sportidame Steph, die unserm Peter, und ein bedeutender Maler, der seiner Frau leicht gefährlich werden könnte. Und dazu eine bröcklige Frau alter Richtung mit überheiratsfähiger, auf „Angsteinhauf“ bedachter Tochter, die wirk-

samen Gegenläufe. Die Hitze spielt nun ihre Streiche. Man schwimmt und segelt miteinander, vergißt für Momente die teure Gattin und den eifersüchtigen Bräutigam, bis das die Luft reinigende Gewitter einschlägt. Aber dann ist alles sofort in Ordnung, weil eben gar nichts in Unordnung war. Zur gefährlichen Verführung des Ragouts erkand der Dichter eine echte Waterkant-Magd, die Dürth, ein ulkiges, die Dinge verwirrendes Geschöpf, dem als „dramatischem Mittel“ eine wichtige Rolle zukommt.

Diese Dürth spielt Lotte Bruner hynerehend lustig. Edda Johansen ist die entzückendste Malerfrau, die man sich denken kann und Gretelott Praxys eine moderne, energische Segelportierin, der die Hitze ein übles Rekonte mit ihrem Liebhaber Reinhold Rietichmann einbringt. Klingenberg ist der jugendhafte Peter, den er mit herzlichen, beschwingtem Frohsinn ausstattet und Portloff der überlegene, weltmännische, anständige Maler. Für den grotesken Humor haben Stella David und Gerda Fasarke, die „alle Richtung“, sorgen und Pielke, Edith Jamrath und Maria u. Krüdenener betätigen sich in humorigen Epochen. Auf 5 Schifferklavieren machen die Herren Formann, Eloner, Gebhardt, Pulsack und Olbrich virtuos Schloqermusik im Zwischenspiel, die einen Riesenbeifall erntete. Die Regie Kiefaus hatte also für eine wirksame Injektion des neuen Serums alles Erdenkliche getan. Auch Elisabeth von Auenmüllers Dänenbilder strahlten hochsommerliche Blüt wieder. Der Verkauf des gutbesuchten Hauses war sehr freundlich und tief den anwesenden Dichter mehrfach vor die Rampe. Franz Jädler.

Dresdner Lichtspiele

Univerfium: 4, 6.15, 8.30: Der Abenteuerer von Paris.
Ufa-Palast: 4, 6.15, 8.30: Traumulus.
Capitol: 4, 6.15, 8.30: Fittlermocher.
Prinzeh: 4, 6.15, 8.30: Befehl ist Befehl (Weiß Kerbl).
Zentrum: 5, 7, 9: Jans, das Mädchen aus dem Böhmerwald.
M.: 4, 6.15, 8.30: Der Held von Texas.
Hil-Pl.: 6.15, 8.30: Paul und Pauline.
Gloria: 6, 8.30: Gold nach Singapore.
National: 4, 6.15, 8.30: Der müde Theodor.
Rosmoo: 6.15, 8.30: Es waren zwei Kunggeffen.

Notizen

Lord Wigram, der Hüter der Geheimnisse der englischen Krone

Im Juli wird Lord Wigram vermutlich zum letzten Male in amtlicher Eigenschaft durch die Gittertüre des Buckingham-Palastes schreiten. Er ist Privatsekretär des Königs und Vizepräsident der Privatbank. Er will sich jetzt pensionieren lassen. Aber mit sich nimmt er wohl das größte Wissen um die Geheimnisse der englischen Regierung, die niemals einem Zeitgenossen bekannt geworden sind.

Lord Wigram trat sein Amt an, als König Georg V. als Prinz von Wales aus Indien zurückkehrte. Er blieb auch, als Georg V. im Jahre 1910 den Thron bestieg. Eine seiner wichtigsten Aufgaben war, Tag für Tag jene Geheimnisse durchzuführen, die in einem besonderen Koffer in den Buckingham-Palast gebracht wird und die nur außer ihm und dem König zwei Personen zu Gesicht bekommen. Jene zwei Personen, nämlich der Ministerpräsident und der Kabinettssekretär, sind auch die einzigen, die einen Doppelschlüssel zu jenem Koffer haben.

Das Gesetz verlangt, daß jedes wichtige Staatspapier, jede geheime Depesche eines britischen Gesandten oder Konsuls durch den König gelefen wird. Ist der König verhindert, so genügt auch die Kenntnisnahme durch den Sekretär des Königs. Aber diese Kenntnisnahme durch den Sekretär schließt eine riesige Verantwortung in sich. Denn der Sekretär darf keinerlei Aufzeichnungen über das Gelesene machen, muß aber in jedem Augenblick imstande sein, alle nötigen Auskünfte in jeder Frage zu geben, die ihm britische Interessen angeht.

Lord Wigram war also gewissermaßen das Bindeglied zwischen dem König und der Regierung. Er wurde damit zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten in dieser Monarchie.

Aber seine Kenntnis um die Geheimnisse Englands geht noch weiter: Er hatte außerdem die gesamte Privatkorrespondenz des Königs zu erledigen. Zwei Assistenten, die ihm zur Seite gegeben waren, wurden nur mit jenen Dingen beschäftigt, die ohne weitere Gefährdung der Staatssicherheit auch jedem anderen Fremden hätten anvertraut werden können.

In England aber denken eine Anzahl Regierungsmitglieder, die von der Linken kamen, mit Dankbarkeit an Lord Wigram. Er brachte ihnen, die dem Hofleben fremd waren, alle jene höflichen Sitten bei, die nun einmal unvermeidlich sind und bei einer ständigen Verührung mit dem Königshaus und mit dem Hof an sich. 63 Jahre alt, geht Lord Wigram nun in einen halben Ruhestand. Welches Vertrauen König Georg ihm schenkte, ergibt sich am besten daraus, daß er ihn zum Hauptvollstrecker seines letzten Willens ernannte.

Erweiterung der deutschen Benzolgrundlagen

Die vor kurzem in Perthshire (Schottland) stattgehabene internationale Konferenz der Benzol-Erzeuger fast aller europäischen Länder, die dem chemisch-technischen Fortschritt auf dem Gebiete der Benzolgewinnung, nicht zuletzt aber auch dem Austausch wirtschaftlicher Erfahrungen dienete, lenkte die Aufmerksamkeit erneut auf die Bedeutung des Benzols innerhalb der Treibstoffwirtschaft der einzelnen Länder. Gerade Deutschland ist in der Verwendung des Benzols als Motortreibstoff in unvermischten und gemischten Zuständen mit Benzin bahnbrechend gewesen, und diese Selbstverständlichkeit läßt uns leicht vergessen, daß es erst gerade zwei Jahrzehnte her ist, daß im Weltkrieg Benzol als „Ersatz“ für Benzin verwendet wurde. In der Nachkriegszeit nach Überwindung der Inflation konnte das Benzol in verhältnismäßig kurzer Zeit zum besten Treibstoff der Welt entwickelt werden, der in bezug auf Ergiebigkeit, Bergbarkeit und Klopffestigkeit unerreicht ist. Seine besonderen motorischen Eigenschaften gehen auch nicht verloren, wenn man ihn mit Benzin mischt, um damit den Gebrauchswert des Benzols erheblich zu steigern. Seit 1927 hat sich der Absatz von Benzolgemisch verdachtigt. Deutschland steht mit einer Erzeugungsziffer von 400 000 Tonnen im Jahre 1935 an der Spitze der Welt-Benzolerzeugung. Wenn in den Kriegsjahren die Benzolgewinnung allgemein in allen Ländern großen Schwankungen unterworfen war, so waren diese weniger bedingt durch die Abhängigkeit auf dem Benzolmarkt, als vielmehr aus der Abhängigkeit der Benzolgewinnung von der Kohlerzeugung. Einem Rückgang der Kohlerzeugung an Kohle von 139 Mill. Tonnen im Jahre 1933 auf 92 Mill. Tonnen im Jahre 1935 steht ein Sinken der Benzolerzeugung in den wichtigsten Ländern von 1,24 Mill. Tonnen auf 807 000 Tonnen gegenüber, der Wiedergewinnung der

Erzeugung von Kohle auf 115 Mill. Tonnen im Jahre 1934 eine solche von Benzol auf 981 000 Tonnen. Großbritannien steht entsprechend seiner niedrigeren Kohlerstellung an dritter Stelle unter den Benzolerzeugungsländern. Erwähnenswert für Deutschland ist, daß infolge verbesserter Gewinnungsmethoden in den beiden letzten Jahren die Benzolerzeugung mehr zugenommen hat als die Kohlerzeugung. Das ist für die Selbstversorgung mit heimischen Treibstoffen von Bedeutung, zumal die qualitative Vorrangstellung des Benzols ein besonderes Charakteristikum der deutschen Treibstoffwirtschaft ist. Ueberhaupt hat sich die deutsche Benzolerzeugung seit dem Tiefstand von 1932 erheblich stärker erhöht als der Verbrauch von Leichttreibstoffen im ganzen. Die Steigerung des Verbrauches an Leichttreibstoffen betrug gegenüber dem Vorjahre 11 Prozent, die Zu-

nahme der Benzolerzeugung 24 Prozent. Das Benzol konnte also seine Stellung im deutschen Treibstoffverbrauch weiter verstärken. Mit Rücksicht darauf ist ein Plan von großer Bedeutung, der auf eine Erweiterung der deutschen Benzolgrundlagen hinziele. Nachdem schon der größte Teil der deutschen Gaswerke mit über 10 Mill. Kubikmeter Jahreserzeugung die Benzolgewinnung aufgenommen hat, sollen nun auch die kleineren Werke bis zu 2,5 Mill. Kubikmeter hierzu aufgefördert werden. Man ersieht also daraus, daß dem Benzol als heimischen hochwertigen Energieträger noch weitere Möglichkeiten im Rahmen der verstärkten Motorisierung Deutschlands gegeben sind. Da der Gesamtbedarf an Treibstoffen in Deutschland zur Zeit etwa 2,5 Mill. Tonnen betragen dürfte, kann durch den Ruhrbergbau bereits ein beträchtlicher Anteil geliefert werden.

Lehrerbildung und Rassenpflege

Der Reichserziehungsminister hat die Auszubildung und Prüfung der Lehrer und Lehrerinnen an Taubstummen- und Blindenanstalten unter Aufhebung der bisher geltenden Bestimmungen einheitlich für das ganze Reichsgebiet neu geordnet. Die bisher geltenden Prüfungsordnungen waren durch die allgemeine staatspolitische Entwicklung und die stielenden Veränderungen innerhalb der Volkshochschulerechtsausbildung weitgehend überholt. Rassenpflegerische Absichten und nationalsozialistische Forderungen geben daher neben der Rücksicht auf die veränderten Voraussetzungen, die durch die Ausbildung der Volkshochschulerehrer auf besonderen Hochschulen entstanden sind, der neuen Ordnung das Gepräge. Die Ausbildung erfolgt in zweijährigen Ausbildungsschritten und trägt zuzuführenden Charakter. Es kann demnach zu den Lehrgängen nur zugelassen werden, wer bereits eine pädagogische Ausbildung für ein Lehramt abgeschlossen hat. Die Ordnung läßt die früher getrennten Bestimmungen über Ausbildung und Prüfung zu einer organischen Einheit zusammen, ordnet die Lehrebildung und damit den pädagogischen Einfluß des Staates für einen ausgedehnten Kreis des Sonderpädagogischen unter dem Gesichtswinkel rassenbiologischer Forderungen und verwaltungspraktischer Notwendigkeiten neu und vereinhelicht gleichzeitig diesen Einfluß innerhalb des ganzen Reichsgebietes.

Der neue Stern verdunkelt sich wieder

Der neue Stern, der am Donnerstag im Sternbild des Cepheus entdeckt wurde, ist, wie wir hören, in den letzten Nächten von der Roten-Sternwarte auf alle Erscheinungen hin genau beobachtet worden. Der Stern hat nun in der Nacht auf Sonntag bereits seine größte Helligkeit überschritten, nimmt also gegenwärtig in der Sichtweite schon wieder ab. Sein Spektrum hat sich dabei innerhalb von 24 Stunden sehr stark verändert. Es zeigt jetzt kräftige Emissionen und Absorptionen, die noch nach dem kurzweiligen Ende verschoben sind, woraus man schließen kann, daß sich die äußeren Schichten des Sterns mit großer Geschwindigkeit nach allen Seiten ausdehnen.

Nach drei Schritten tot

Das Gift der Medizinmänner von Guayana.

Reich mit wissenschaftlicher Ausbeute beladen kehrt dieser Tage eine Expedition zurück, die das Amerikanische Naturwissenschaftliche Museum unter der Leitung des Forstlers und Arztes Dr. Holden in die bisher unerforschten Gebiete des südwestlichen Britisch-Guayana entsandt hatte.

In den Kanakübergen handelte Dr. Holden von dem Medizinmann eines wilden Eingeborenstammes ein Gift ein, dessen bloße Berührung mit der Haut einen Menschen angeblich auf der Stelle tötete. Das Gift wird von den Wilden, die noch die Weihe gesehen hatten, zur Jagd auf Tiere und Menschen benutzt. Es wird aus der Rinde der Urtatpflanze gewonnen, die nur in der dortigen Gegend und an einigen wenigen entlegenen Stellen des brasilianischen Schjungle vorkommt. Die Pflanze windet sich um die Äste reifer Urwaldbäume. Die Methode, wie der Gifttrakt aus dem Saft der Pflanze gebraut wird, ist Geheimnis der Eingeborenen. Um sicher zu gehen, daß die Mischung richtig ist, spritzte der Medizinmann eine Probe des Giftes unter die Haut einer großen Eidechse. Diese muß nach drei Schritten tot sein. Die Eingeborenen benehmen ein kleines Stöckchen aus Bambus von der Größe eines Weistilfes mit dem Gift und blasen das Gift durch ein 25 Zentimeter langes Rohr auf ihre Opfer. Ehe Mensch oder Tier überhaupt wissen, daß sie getroffen sind, hat das Gift schon seine tödliche Wirkung vollbracht.

Dr. Holden will die mitgebrachten Proben einer genauen Analyse unterziehen.

Geburtsstagswünsche Hitlers an König Eduard

Berlin, 23. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat seiner Majestät dem König Eduard VIII. von Großbritannien zu seinem geistigen Geburtstage herzliche Glückwünsche übermittelt.

Südiich Italienischer Botschafter in Washington

Washington, 23. Juni. Präsident Roosevelt erteilte am Montag das Agreement für den neuernannten italienischen Botschafter Fulvio Suvich, den früheren Staatssekretär im italienischen Außenministerium. Bei dieser Gelegenheit wurde jedoch betont, daß dieses Agreement nicht etwa die Anerkennung der Annexion Abessinien durch Italien bedeute. Sollte in dem Vergleichungsverfahren, das Suvich überreichen werde, Suvich als Vertreter des Königs von Italien und Kaisers von Abessinien bezeichnet werden, so werde die amerikanische Regierung diese Formulierung hinnehmen, aber mit keinem Wort auf den Inhalt eingehen.

Devisenkontrolle auch in Abessinien

Rom, 23. Juni. In Abessinien wurde eine ähnliche Devisenbewirtschaftung wie in Italien eingeführt. Ohne Ermächtigung der Kolonialregierung ist jede Devisen- und Wertausfuhr verboten. Für die Ein- und Ausfuhr in Abessinien sind in Zukunft gleichfalls besondere Bewilligungen erforderlich.

Rom, 23. Juni.

Die Regenperiode in Abessinien hat begonnen. Für die Truppen sind rechtzeitig Quartiere errichtet worden. Außerdem wurden die Soldaten mit Regenmützen versehen. Die Arbeiten im Freien werden nur nachmittags während der heftigsten Niederschläge unterbrochen. Es ist erheblich kühler geworden. Gegen die starken Vorkühnungen im Juli und August werden weitere Vorkehrungen getroffen.

Schuhbestimmungen für den Schweizer Franken

Der Schweizer Bundesrat hat in seiner Montagsitzung besondere Bestimmungen über den Schutz des Schweizer Franken erlassen. Sie richten sich gegen alle spekulativen Wuchsbankereien gegenüber der Landeswährung sowie gegen die Verbreitung von unwahren Nachrichten, die den Landescredit schädigen oder das Vertrauen in die Landeswährung untergraben, wobei auch die im Ausland begangenen Handlungen strafbar sind. Bestraft wird mit Gefängnis oder mit einer Geldstrafe bis zu 100 000 Franken, wer in spekulativer Absicht eine Handlung gegen den Schweizer Franken vollzieht. Von spekulativen Geschäftswerten werden besonders genannt: 1. der An- und Verkauf von Gold auf Termine, 2. die Verleihung von Gold oder Devisen, 3. die Anschaffung von Devisen auf Termine, sofern sie nicht durch ein ihr zugrunde liegendes Handelsgeschäft gerechtfertigt werden. Die vorläufige Verbreitung von unwahren Tatsachen wird mit einer Geldstrafe bis zu 20 000 Franken oder mit Gefängnisstrafe, bei jahrlängiger Verbreitung mit einer Geldstrafe bis zu 50 000 Franken geahndet. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

Ein Beurteiler des Kattowitzer Hochverratsprozesses gestorben

Am Sonntag erlitt der 46 Jahre alte arbeitslose Schmied Stanislaus Daska, der am Sonnabend mit zahlreichen anderen Angeklagten wegen Teilnahme an dem Geheimbund Maniuro zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, im hiesigen Gerichtsgang einen Schlaganfall, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Der Todes-Buddha von Angkor

Die französische Kolonialregierung hat einer englischen wissenschaftlichen Expedition die Genehmigung erteilt, nach dem sagenhaften smaragdernen Buddha von Angkor, der in einem der 49 Türme der Ruine von Bapou, dem Buddha-Kloster von Angkor, aufgestellt sein soll, zu suchen. Dieser Buddha hat in der wissenschaftlichen Welt den Namen eines „Todes-Buddha“ erhalten, nach dem schon zahllose Forscher das Wagnis mit dem Tode bezahlt haben. Bisher hat die Expedition, wie aus englischen Blättermeldungen hervorgeht, nur einige Steinhügel in diesen Türmen gefunden, von denen eine Brahmane erzählt hat, daß sie eine Art Wundersalbe des Buddha von Angkor enthalten, die den menschlichen Körper für jede Krankheit unempfindlich macht. Ein kleiner Topf mit dieser Salbe ist in ein englisches Laboratorium gesandt worden, das jetzt die Feststellung machen konnte, daß diese Wundersalbe aus Kobaltgift hergestellt worden war.

Zunahme der Alkoholproduktion in USA

Newyork, 23. Juni. Die Herstellung alkoholischer Getränke seit der vor zwei Jahren erfolgten Aufhebung des Alkoholverbotgesetzes, hiezuende Prohibition genannt, ist dauernd im Steigen begriffen. In amerikanischen Gassenbäufern befinden sich gegenwärtig rund 250 Millionen Gallonen Whisky. Trotz aller Bemühungen der Bundes- und Staatsbehörden ist es noch nicht gelungen, den Schleichhändlern mit geschwindig hergestelltem Alkohol völlig das Handwerk zu legen. Es sind immer noch in verschiedenen Teilen des Landes gelegentlich Todesfälle und schwere Erkrankungen infolge des Genusses von Methyloalkohol in auf gefährlichem Wege hergestellten gefügigen Getränken zu verzeichnen.

Sechs Millionen Fingerabdrücke

Washington, 23. Juni. Wie bekannt gegeben wurde, befragt die Bundeskriminalbehörde nunmehr Fingerabdrücke von nicht weniger als sechs Millionen Personen. G. Edgar Hoover, der Leiter der Untersuchungs-Abteilung des Bundesjustizamts, der mit der zahlenmäßigen Sammlung von Fingerabdrücken im Jahre 1934 begann, erklärte, daß anfangs täglich etwa dreihundert Fingerabdrücke eingingen und auf Karten eingetragen wurden, daß jetzt aber diese Zahl auf 4500 täglich gestiegen sei. Diese riesige Erweiterung der Sammlung habe überzeugend bewiesen, daß es selbst für den „kleinen Verbrecher“, der polizeilich vorbestraft ist, unmöglich ist, bei späteren Verhaftungen seiner Identifizierung infolge des Austausches von Fingerabdrücken zwischen den Strafbehörden der verschiedenen Bundesstaaten zu entgehen.

Das Eisenbahnunglück von Groß-Heringen

Hilfslokomotivführer Dechant und Lokomotivführer Bände vor Gericht.

Groß-Heringen, 23. Juni.

Am Montag begann im zum Gerichtssaal umgewandelten Wartesaal des Bahnhofs Groß-Heringen die Verhandlung gegen den 43jährigen Hilfslokomotivführer Dechant aus Burgwerben bei Weißenfels und den 55 Jahre alten Lokomotivführer Bände aus Berlin-Schöneberg.

Die beiden Angeklagten haben sich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit fahrlässiger Transportgefährdung zu verantworten. Es wird ihnen zur Last gelegt, den Tod von 35 Personen und zum Teil sehr schwere Körperverletzungen einer großen Zahl von Menschen durch Außerachtlassung der gebotenen Vorsicht veranlaßt zu haben, wobei straferswerend in Betracht kommt, daß sie als Beamte zu besonderer Vorsicht verpflichtet waren. Das Unglück in der Schreckensnacht des 24. Dezember 1935 ereignete sich dadurch, daß der Hilfslokomotivführer Dechant, der die Bremsenmaschine des D 44 führte, das Vorkignal nicht bemerkte und auch das rote Licht des Hauptsignals überfuhr. Er soll das Vorkignal, das auf Halt stand, nicht bemerkt haben, weil er seinem Helfer beim Feuer in Halle — Erfurt — Frankfurt nicht mehr rechtzeitig zum Stehen, was bei sofortigem Bremsen noch möglich gewesen wäre.

Als Sachverständige sind die Reichsbahnoberräte Dr. Ing. Müller aus Frankfurt a. M., Wahrendorf aus Mainz zugezogen, ferner auf Veranlassung der Angeklagten der Lokomotivführer I. R. Krüpe, der Leiter der Reichslokomotivabteilung des Reichsbundes deutscher Beamten, Fachschaft Lokomotivführer; als Vertreter stehen den Angeklagten Rechtsanwalt Dieke aus Raumburg für Dechant und Dr. Giehrer, Berlin, für den Angeklagten Bände zur Seite. Als weiterer Anwalt ist noch Rechtsanwalt Bucher aus Weimar tätig.

Der Angeklagte Dechant schilderte bei seiner Vernehmung eingehend die Vorgänge; er bestritt, daß er nach Überfahren des Vorkignals das Hauptsignal nicht gesehen hätte. Er habe sofort gebremst und die Abbremszeichen für die nachfolgende Maschine gegeben.

Der Führer der zweiten Maschine, Lokomotivführer Bände, hat sich zu sehr auf den Führer der ersten Maschine

verlassen und dadurch das Überfahren der auf Halt stehenden Signale noch später bemerkt und auch noch später gebremst als Dechant. Nach seinen Angaben in der Verhandlung sollen diese Feststellungen der Untersuchungsbehörde aber nicht stimmen. Er habe die Strecke, wie er sagte, genau beobachtet, sei aber durch Rauch und Dampf der ersten Maschine am Ausblick behindert worden, das Signal habe er nicht gesehen. Die beiden Abbremszeichen Dechant's, die von mehreren Zeugen gehört wurden, erklärt Bände nicht vernommen zu haben. Bände sagte weiter, er habe, als er das rote Hauptsignal bemerkte, sofort gebremst, aber von einer Bremswirkung durch Dechant's Maschine nichts bemerkt. Im übrigen meinte er, wenn der Zusammenstoß so stark gewesen wäre, wie behauptet worden sei, ständen beide Angeklagte nicht hier.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung stellte der Angeklagte Dechant das Überfahren des Vorkignals auf eine neue Weise dar. Er erklärte, er habe sich, als er merkte, daß er das Vorkignal überfahren habe, umgesehen und ein weißes Licht gesehen, worauf er gebremst habe, daß das Signal auf Freie Fahrt stehe. Der erste Zeuge, der Helfer Dechant's, bestritt, daß Dechant zu ihm gesagt habe, er habe ein gelbes Licht gesehen. Der Zeuge hat sich aber darunter nichts vorstellen können. Im übrigen wußten die beiden Helfer nichts Bestimmtes auszusagen. Auch sie haben von dem überfahrenen Vorkignal nichts gesehen.

Jeder der beiden Lokomotivführer erklärte, zuerst gebremst zu haben, als das rote Licht des Hauptsignals auftauchte. Beide wußten aber von einem Bremsen des anderen nichts bemerkt haben. Auch die beiden Helfer geben an, sie hätten nicht bemerkt, daß auf der anderen Lokomotive gebremst worden sei. Dechant sagte dann noch aus, daß die Schnellbremse nicht richtig zur Auswirkung gekommen sei, als er sie einstellte. Die beiden Abbremsmaschinen, die er mit der Dampfhebel gegeben haben will, haben Bände und sein Helfer nicht gehört.

Der Helfer Dechant's, der diesem, als er den Knöchel des linken Fußes getroffen hatte, helfen wollte, wurde von Dechant aufgefordert, lieber den verunfallten Kohlenkasten zu heben. Er komme ja doch ins Krankenhaus. Er sei aber kein Arzt und werde zu tragen wissen, was er verhindern habe. An diese Äußerung kann sich Dechant jetzt nicht mehr erinnern. Diese Äußerung hat sich Dechant jetzt nicht mehr erinnern. Ein Zeuge, der, als das Unglück geschah, noch bei der Eisenbahn beschäftigt war, sah, daß der D 44 das Hauptsignal überfuhr und mit erheblich größerer Geschwindigkeit als 20 Stundenkilometer auf den Personenzug aufzufuhr. Einige andere Zeugen wußten nichts Bestimmtes auszusagen.

Leipzig

Der Mord in der Talstraße vor dem Schwurgericht

Vor dem Leipziger Schwurgericht begann am Montag die Verhandlung gegen den 21 Jahre alten Walter Grummet aus Leipzig, der unter der Anklage des Raubmordes, begangen an dem 63jährigen Stadtverreter der Firma Sieler u. Vogel, Paul Rodde, steht. Der alte Rodde wurde am Abend des 12. Dezember 1935 in den Geschäftsräumen der Firma Sieler u. Vogel in der Talstraße in Leipzig mit schweren Stieb- und Stichoerlegungen tot aufgefunden. Aus der Kasse waren etwa 500 RM. geraubt, außerdem war ein Kuller gewalttätig geöffnet und aus diesem 80 RM. entwendet worden. Der Angeklagte Grummet wurde bereits zwei Tage nach der Tat von der Kriminalpolizei festgenommen.

In der Vormittagsverhandlung des Montag beschäftigte sich das Gericht zunächst mit dem Vorleben des Angeklagten. Er ist in Südwesafrika geboren, mit vier Jahren nach Leipzig gekommen und hat hier die Schule absolviert. In den Jahren 1931 bis 1934 erhielt er bei der Firma Sieler u. Vogel seine kaufmännische Ausbildung. Er blieb auch nach Beendigung der Lehrzeit bei dieser Firma.

Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegte Tat zu, die er im einzelnen wie folgt schildert. Zwei Tage vorher sei er mit dem alten Rodde in einen Streit geraten; im Verlauf dieses Streites habe Rodde damit gedroht, daß er die Angelegenheit der Betriebsführung melden und dafür sorgen werde, daß Grummet keine Stellung verliere. Diese Ausreden hätten so auf den Angeklagten gewirkt, daß er sich schließlich in der Nacht zum Donnerstag dazu entschlossen hätte, den Rodde zu beseitigen. Er habe sich, ohne jedoch einen festen Plan über die Ausführung der Tat zu haben, am Donnerstagsmorgen mit einem Hammer und einem Messer versehen ins Geschäft begeben. Mittags habe er, auch ohne jede besondere Absicht, noch einen Kistenöffner gekauft, weil er sich sagte, daß „er diesen vielleicht gebrauchen könne“. Nach Dienstschluss, also nach 17.30 Uhr, sei er mit Rodde allein gewesen. Er habe Rodde wegen des Vorfalls vom Dienstag erneut zur Rede gestellt; Rodde habe sich auf nichts eingelassen, sondern ihn mit einer Handbewegung beiseitegeschoben und gesagt, er solle sich nach Hause scheren. Darauf habe Grummet dem alten Rodde einen Faustschlag versetzt, sei an seinen Hals getreten und habe den Hammer geholt. Er habe darauf wie sinnlos auf den ihm entgegenstehenden Rodde eingeschlagen, bis dieser zu Boden gestürzt sei. Dann habe er von dem auf Roddes Tisch liegenden Geld etwas an sich gerafft, auch noch ein Kuller erbrochen, und er habe sich dann abermals auf den noch tödlichenden Rodde gestürzt. Durch Messerstiche habe er ihn dann vollends getötet.

Zum Schluss der Montagsverhandlung erstattete noch der Leiter des Rechtsmedizinischen Instituts, Prof. Kaelrup, sein Gutachten über die Verletzungen des Ermordeten. Der Kopf des Toten habe etwa 27 Schlagverletzungen aufgewiesen; die linke Schädelhälfte sei zerrümpelt gewesen. Schon diese Verletzungen hätten den Tod des alten Mannes herbeiführen müssen. In einem zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefundenen Kampf habe Grummet dem alten Mann unzählige Stiche in den Hals beigebracht; dabei seien auch die Hände mehrfach getroffen worden, die der alte Mann in der Abwehr erhoben hatte. Die Stiche in den Hals hätten Rodde vollends getötet. — Die Verhandlung wird am Dienstag fortgesetzt.

Polizeipräsident Knoke ist vom 22. Juni bis 7. Juli beurlaubt. Die Leitung des Polizeipräsidiums übernimmt in dieser Zeit sein Stellvertreter, Oberregierungsrat Dr. E. B. B. e. e.

In sein Amt eingeführt wurde der neue Direktor des Strafgefängnisses Kleinmisdorf, Alexander H a n i c h e n, durch Generalstaatsanwalt Dr. Jung (Dresden).

Bei einer Kraftwagenreparatur tödlich verunglückt. Am Montagvormittag in der Jäckelstraße 78 der 30 Jahre alte Kraftwagenführer Alfred Lindner beim Reparieren eines hochgezogenen, aber nicht abgehängten Kraftwagens tödlich verunglückt. Aus unbekannter Ursache war der Wagen in Bewegung gekommen, wodurch die Winde abfiel. Ein Kollisions des zur Seite abfallenden Wagens verdrückte dem Manne die Brust. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Von einem Stichtag betroffen wurde am Montagnachmittag ein 19 Jahre alter Schlosser in der Saarländer Straße. Auch in der Kronprinzenstraße erlitt ein Mann einen Stichtag. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht.

Tod durch Stichtag. Am Sonnabendnachmittag wurde in einem Kornfeld am Friedhofe Leipzig-Knauthain ein unbekannter Mann unter Umständen aufgefunden, die auf Stichtag schließen ließen. Der Unbekannte wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht, wo er am folgenden Tage verstorben ist. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um einen 64 Jahre alten Einwohner aus Papitz bei Kötzschau.

Beim Baden ertrunken. Am Sonnabend ist der 7 Jahre alte Schüler Harry Sch. aus Knauthain als vermißt gemeldet worden. Am Sonntagvormittag wurde der Junge in einem Sommerbad ertrunken aufgefunden. Vermutlich hat er beim Baden einen Herzschlag erlitten.

Vom rückwärtsfahrenden Kraftwagen umgerissen. Ein 63 Jahre alter Mann war am Sonnabendnachmittag vor dem Gebäude der Hauptpost am Augustusplatz im Begriff gewesen, die Fahrbahn zu überschreiten. Im gleichen Augenblick setzte sich ein Personenvagen, der dort gehalten hatte und hinter dem der Mann die Fahrbahn betreten hatte, rückwärts in Bewegung. Der Fußgänger wurde zu Boden geworfen und von einem Hinterrad des Wagens über den Fuß gefahren. Der Führer des Wagens hielt sofort an und sprach mit dem Verletzten, der aber infolge Schwereverletzung das Gesagte nicht verstanden hat. Die Kennzeichen des Wagens stehen nicht genau fest.

Vermißt. Die 16 Jahre alte und bei den Eltern im Gerwandsbüchsen 4 wohnhafte Hausangestellte Renate Kleeberg wird

Das Siegestor für Nürnberg

Ein Bild aus dem Berliner Poststadion, wo nach mehrwöchiger Verlängerung der 1. H. Nürnberg gegen Fortuna Düsseldorf deutscher Fußballmeister wurde. Das Siegestor für Nürnberg, Fortunas Torwart Pesch liegt am Boden. Ein Nürnberger Stürmer ist hinter dem Ball ins Tor gelaufen. (Scherl Bilderdienst, M.)



seit dem 20. Juni vermißt. Das Mädchen ist 1,50 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes, links geschobenes Haar und unter dem rechten Auge einen Leberfleck.

† Halle. In der Saale ertrunken ist hier ein 28jähriger Student bei dem Versuch, ein Wehr zu erreichen.

† Oßnau. Von Einbrechern heimgeführt. In der letzten Nacht hat sich im Ortsteil Achsdöhlen eine Einbrecherbande betätigt. Heimgeführt wurden zwei Privatwohnungen und ein Baubüro. Den Zutritt verschaffte man sich durch Zerschneiden der Fensterscheiben bzw. eines Gazeitters. Aus den beiden Wohnungen wurden kleinere Geldbeträge entwendet; aus dem Baubüro wurde eine Kofferschreibmaschine mitgenommen.

† Gera. Von Starkstromleitung getötet. Beim Anbringen von Beschriftungen an der Starkstromleitung in der Ueberlandzentrale Umgenberg kam am Sonntag früh der Malermeister Kurt Erichsen der Stromleitung zu nahe. Die Verletzung führte den sofortigen Tod des Meisters herbei.

† Hof. Toessturz vom Gerüst. Durch plötzlichen Bruch eines Klotzholzes hatte sich am Donnerstag im nahen Kellertisch ein schwerer Baumfall ereignet, bei dem drei Personen vier Meter tief abstürzten. Der 62 Jahre alte Zimmermeister Gustav Joch hatte dabei so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß er am Sonnabend an den Folgen des Unfalles verstarb.

† Teichwolframsdorf. Nach dem Genuß von Pilzen erkrankt. Ein 65jähriger Knabe hatte im Walde Pilze gesammelt und diese in Abwesenheit der Eltern zu Hause zugekocht und verzehrt. Bald danach erkrankte der uneheliche Jugendliche Pilzvergiftung unter Verwirrungserscheinungen. Durch rechtzeitige ärztliche Hilfe blieb der Knabe vor dem Schlimmsten bewahrt.

† Weiskensfeld. Wegen Rückfallbeitrages wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust der wiederholt vorbestrafte Karl Hülsemann verurteilt. Hülsemann hatte einen Bekannten um 500 Mark geprellt, ferner ihm nicht gehörige Sachen, u. a. eine Schreibmaschine und eine Drehbank, verpfändet. Beim nächsten Rückfall droht dem Verurteilten die Sicherungsverwahrung.

† Stößen (Kreis Weiskensfeld). Durch umstürzende Lokomotive tödlich verunglückt. Auf einer Baustelle bei Weiskensfeld (Kreis Weiskensfeld) erlitt ein Mann am Sonnabend ein schwerer Unfall, der ein Menschenleben forderte. In einer Weide stießen zwei Motorfahrzeuge so heftig zusammen, daß eine Lokomotive umstürzte. Der Lokomotivführer Arthur Krenner aus Kunthal, Vater von drei Kindern, verunglückte dabei tödlich.



Gustaf Gründgens heiratete Marianne Hoppe
Wie berichtet wird, hat sich der Intendant der Staatstheater, Staatsrat Gustaf Gründgens, mit der Schauspielerin Marianne Hoppe vermählt. (Scherl Bilderdienst, M.)

Aus dem Leipziger Kunstleben

Dr. Max Steiniger gestorben. Am Alter von 72 Jahren ist am Sonntagmittag plötzlich Dr. Max Steiniger verstorben, der über zwei Jahrzehnte eine bedeutende Persönlichkeit des Leipziger Musiklebens war.

Sommerschwank im Leipziger Schauspielhaus. Der blaue Heinrich, das lachlustige, aber in allem andern dollig belanglose Scherzspiel vom Widerstreit verachteten Altadels mit lebensstüchtigen Anreizen, von erwünschter Wappenaufführung und überwundenem Standesstolz, ist nun auch in den Sommerfahrplan des Leipziger Schauspielhauses aufgenommen worden. Nach seiner Schilderung und Wertung bei der Dresdner Aufführung bleibt nur noch einiges über die diesige Wiedergabe zu sagen, die eines Lobes wert ist. Sie wird unter Wilhelm Bertholds erfahrener Spielführung launig und spielerisch vorgetragen und erzielt manchen Volltreffer bei der zumühtig mitgegebenen Zuschauerenschaft. Was in guten Ansätzen sichtbar wird, hätte jedoch vollends durchzuführen werden sollen; die ganze ergötliche Gauhelle auf den Tonfall und Stil einer bewußten Selbstverspottung abzustimmen. Dann hätte aber schon das Bühnenbild paradiesisch gestaltet sein sollen. Wenn man für die Sommermonde etwa noch verwandte Säbellen vorzusehen hat, möge man diesen Rotzflug erwägen. — Solche musikalischen

Schwänke haben im übrigen den Vorzug, daß sie die Vielfalt im Leistungsvermögen der Schauspielersischen Kräfte nachweisen. Weltaus am besten schickt dabei diesmal die junge Gudrun Reinhard ab, die Annal, Schwung und Spielfreude in das Spiel trug und sich auf diese Weise als ein förderungswertes Talent erwies. Alle andern haben ihren Anteil an der allgemeinen Helterlichkeit, besonders Volz und Krüger.

„Gesieder aus alter und neuer Zeit.“ Aus Anlaß des Ende Juli in Leipzig tagenden Weltkongresses veranstaltete das Museum für Bildende Künste und der Leipziger Kunstverein eine Sonderausstellung unter dem Titel „Gesieder aus alter und neuer Zeit“. Die Ausstellung, die am Montagnachmittag eröffnet wurde, soll bis Mitte August gezeigt werden. In der Ausstellung wird der Versuch unternommen, die Beziehungen darzustellen, die der bildende Künstler zum Thema und Arbeitsbereich des Kongresses besitzt. Der Hauptwert wurde auf das deutsche 18. Jahrhundert gelegt, in dem die deutschen Verdienstleistungen, betrachtet von den niederländischen Künstlern des 17. Jahrhunderts, eine hohe Blütezeit erlebten. Mit besonders prächtigen Stücken sind Künstler und August Coull vertreten. Eine Besonderheit der Ausstellung, wie sie in dieser Form noch nirgendwo durchgeführt wurde, ist der Versuch, die Tierdarstellungen des Künstlers und des Naturwissenschaftlers gegenüberzustellen.

† Zell. Lastkraftwagen gegen Personenzug. Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem mit Viegel beladenen Lastkraftwagen mit Anhänger und einem Personenzug ereignete sich Montag früh an einem ungeschützten Bahnübergang der Bahn Zell-Gumburg bei Kretschau. Die Lokomotive hatte den hinteren Teil des Lastwagens erfasst und den Anhänger abgerissen. Durch den Zusammenprall wurden der Fahrer und der Beifahrer des Kraftwagens von ihren Sitzen geschleudert. Die Wagen des verunglückten Lastwagens wurden noch eine Strecke weit mitgeschleift. Beim Sturz vom Wagen hat sich der Beifahrer nur leichte Verletzungen zugezogen. Sein Kamerad blieb dagegen mit einer schweren Schädelverletzung bewußtlos liegen. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind aufgenommen.

Südwest-Sachsen

† Chemnitz. Tödlicher Stichtag. Beim Aufladen von Heu wurde der in den 50er Jahren lebende Bruno Welk in Burkhardttsdorf plötzlich vom Stichtag getroffen. Der sofort zugezogene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

† Gelnhausen. Vom Stichtag getroffen wurde im Berbersdorf auf dem Felde ein Wirtschaftsochse; er fand Aufnahme im Krankenhaus.

† Waldheim. Beim Baden an verbotener Stelle erkrank in der Röhropau der landwirtschaftliche 17jährige Arbeiter Baumgart an Schleihe. Ueber die Todesursache selbst steht noch nichts fest, da der Ertrunkene bisher nicht geborgen werden konnte.

† Auerbach i. B. Von einer Kalbe zu Boden geworfen und verstorben. Auf tragische Weise kam im Beerbeide der 50 Jahre alte Landwirt Emil Lenk ums Leben. Zum Einholen von Grünfutter hatte er eine Kalbe vor den Wagen gespannt. Als das Tier plötzlich unruhig wurde, warf es den Fahrer zu Boden, der so unglücklich starzte, daß er darauf verstarb.

† Zwickau. Vonder Empore gestürzt. Während des Vormittagsgottesdienstes stürzte am Sonntag in der Gefangenenanstalt ein Strafgefangener dessen Strafzeit in Kürze abgelaufen wäre, von der ersten Empore herab. Mit schweren Schädelverletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen verstorben ist.

† Zwickau. Lagerstuppen niedergebrennt. In den Nachmittagstunden des Sonntag brannten drei aufstehende Lagerstuppen der Pulvermüllfabrik Grün u. Sippold vollständig nieder. In den Stuppen waren Pulvermaterial und Röhrlager untergebracht, die ein Raub der Flammen wurden. Die Ermittlungen über die Ursache des Brandes sind noch im Gange.

† Zschortau. Vom Tode des Ertrinkens gerettet hat hier der 16 Jahre alte Heinz Priestel zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 8—9 Jahren. Priestel sah, wie die Kinder, die nicht schwimmen konnten, an einer tiefen Stelle in der Sandgrube des Bauern Max Vogel, wo sie badeten, versanken. Unter eigener Lebensgefahr holte er die bereits bewußtlosen Kinder aus dem Wasser. Die Wiederbelebungsversuche hatten glücklicherweise bei allen zwei Kindern Erfolg.

Aus der Lausitz

† Bischofswerda. Zusammenstoß an gefährlicher Kreuzung. In Ruhau stieß am Sonntagabend auf der als gefährlich bekannten Kreuzung Tröbigauer Straße — Obere Straße ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Er stürzte und erlitt einen Schläfelbeinbruch und Kopfverletzungen. Der jugendliche Radfahrer hatte durch zu schnelles Fahren den Unfall selbst verschuldet.

† Kamenz. Amtseinführung. Am Montag wurde der neue Rektor der Berufsschule für Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft, Johannes Steglich, durch Gewerbeoberlehrer Hofe feierlich in sein Amt eingeweiht. Vizebürgermeister Dr. Gebauer begrüßte die den neuen Rektor im Namen der Stadt. Die Kamener Berufsschule enthält zur Zeit 36 Klassen mit 850 Schülern.

† Oppach. Seltsamer Badeunfall. Beim Baden und Spielen mit anderen jungen Leuten stieß hier der 18jährige Lehrling Kurt Hübler gegen einen im Wasser schwimmenden Baumstamm. Der junge Mann wurde bewußtlos und ging unter. Nach längerem Suchen fanden der Bademeister und zwei Ortsbewohner den Verunglückten auf dem Grunde des Bades. Sie brachten den Bewußtlosen an Land. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche waren erfolglos, doch mußte Hübler ins Bezirkskrankenhaus Ebersbach eingeliefert werden.

Sächsisches

Sonntagsrückfahrkarten vom 27. Juni, 12 Uhr, bis Dienstag, 30. Juni, 12 Uhr.

Da der Peter- und Paulstag, 29. Juni, zu dem Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben werden, diesmal auf einen Sonntag fällt, gelten die ständigen Sonntagsrückfahrkarten vom Sonnabend, 27. Juni, 12 Uhr, bis Dienstag, 30. Juni, 12 Uhr, und zwar nicht nur in katholischen Gegenden, sondern im ganzen Gebiet der Deutschen Reichsbahn.

Segen über Hohenjost

Ein Heimatroman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf,

Nachdruck verboten.

1. Fortsetzung.

„Bei uns“, redete die Gräfin weiter, „ist das natürlich ganz einfach. Wir haben die großen Räume, müssen sie teilweise auch im Winter heizen. In unserer nächsten Nähe sind die herrlichsten Waldspaziergänge nach vier Seiten! Kodel- und Schigebiet sind auch in der Nähe. Den Hochsinner, den Hofstein, den Gänsehals gar haben wir ganz bei uns.“ Sie erhob sich, erlähmt von dem plötzlichen Gedanken. „Unser alter Schlitten ist noch gut genug, zur Station geschickt zu werden. Du stehst, Bertes, wir können unsere Gäste sogar ganz anständig abholen. Und was es wohl für die milden Stadtgäste sein mag, so eine Stunde lang durch den verschneiten Wald zu fahren.“

„Und dann plötzlich von einem Märchenschloß aufgenommen zu werden“, vollendete Bertram Kellen, und er dachte, daß das weiße, blonde Mädchen die schönste Fee in diesem Märchenschloß sei. Doch schon wurden ihm auch die Bedenken wach. „Sie wollen also die zahlenden Gäste in Ihre Gemeinschaft aufnehmen?“

„Kun, das ist doch ganz natürlich! Ein Wirtschaftsbetrieb muß doch auch rentieren. Dann könnte ich es lieber gleich bleiben lassen.“

„Aber, verehrte Frau Gräfin, den ersten besten können Sie dann aber auch nicht gebrauchen — wissen Sie, so gewinnbringendes Volk, das nichts ist und nichts war und keinen Takt und keine anständige Bildung hat.“

„Wir können uns anpassen“, antwortete die Gräfin still. „Wenn man es gelernt hat, sich bitter einzurichten, geht es einem im Augenblick doch nur und gewöhnlich um — pures Geldverdien!“ Und ihre Augen strahlten die Worte ganz gewaltig. Kellen wußte, daß es dieser ebenso resoluten wie seinen Frau durchaus nicht leicht sein würde, Rücksichten auf laßlose Leute zu nehmen, daß es ihr wiederum aber möglich wäre, kraft ihrer Veranlagung und mustergheltigen Erziehung.

„Sage Bärchen also, sie möge den Leuten unser Schloß anbieten! Ich denke doch nicht, daß sie das ablehnen? Sie sollen bei mir nicht mehr bezahlen, als sie bei Bärchen zahlten.“

Kellen antwortete nicht sofort. Er zog seine junge Stirn in Falten.

„Na, magste nit?“ Gräfin Klothilde sagte es etwas unvorsichtig.

„Sicher mag ich! Aber ich überlege mir grad', daß man die gegenwärtige Situation ausnützen muß. Drei Gäste genügen nicht, bringen auch mehr Kosten als Einnahmen. Die Menge muß es bringen, verehrte Frau Gräfin, die Menge.“

„Sieh mal da, so richtig von der praktischen Seite kenn' ich dich ja noch gar nicht, Bertes“, spöttelte die Gräfin erfreut. „Recht hast schon, mehr Leute müßten wir kriegen. Aber wie?“

„Ganz einfach, wir inserieren in einigen Wochen- und Monatschriften, die von den guten Bürgerleuten gelesen werden, und dann wird sich schon was melden.“

„Aber die Gräfin erschrak, daß sie ein wenig weiß wurde um die Rasenspitze.“

„Ganz einfach, sagte? Was — was kostet denn so eine Anzeige in einer Zeitschrift? He, Bertes?“

Natürlich, daran hatte er nicht gedacht. Es würde ihr zu viel Geld kosten, sie konnte es nicht erübrigen.

„Oh ja“, er schaute in die Luft und machte sein ernsthaftestes Gesicht. „Ich habe da in Berlin und Leipzig zwei Freunde. Bei großen Zeitschriften. Die machen das unentgeltlich.“

„Ne?“ verwunderte sich die Gräfin in fast sprachlosem Entzücken. „Du meinst, so 'ne Anzeige würde uns fürs erste mal nichts kosten, das ist ja großartig, Bertes, wenn wir dich nit hätten! Geh' doch gleich mal mit und entwerf' uns

„ne Anzeig! Essen kannst bei uns! Wir rufen telefonisch an bei Wirths Theodor, der schickt seinen Jung' zu euch rüber und sagt Bescheid!“

Kellen hätte diese Aufforderung angenommen, und wenn er Hunger gelitten haben würde, um aus Bescheidenheit die schlichte Tafel der Schoeneden-Biandens nicht zu betrauben.

Aber die Gräfin vergaß doch nicht die Wirklichkeit, wenn auch ihr herbes Gesicht von der Hoffnung auf kommende Zeiten erhellt und durchleuchtet war. Sie meinte ehrlich entrückt, wo doch nur der Jost bleibe. Er habe sie an der Kirche abholen wollen, und nun sei man bereits eine halbe Stunde gelaufen, und der Lausbengel liehe sich nicht bilden.

Der junge Lehrer hielt die Gräfin plötzlich am Arm zurück, sein Gesicht trug den Ausdruck gespannten Erwartens und Lauschens.

„Hören Sie nichts? Das ist doch der Mertens! Wem deklamiert denn der mitten im Wald etwas vor?“

„Wenn er das tut, dann kann ich mir denken, wo der Jost geblieben ist“, erwiderte Gräfin Klothilde trocken. „Dann wollen wir mal in Frieden weitergehen und mit dem Wagen allein nach Hause fahren!“

Sie bog um die Wegbiegung und sah ein seltsames Bild. Da stand der deftige Hohenjostler Wagen, ein Ueberbleibsel aus besseren Zeiten, unerwünscht gut und nicht zu klein benennen, und ein einziges Pferd war davorgepannt, wartete jeckenruhig und ganz gemächlich, bis sein junger Herr es zur Weiterfahrt antreiben würde. Der aber lehnte vorerst einmal an einem Fichtenstamm und lauschte auf den Vortragenden, einen kleinen, schmächtigen, von Wind und Wetter gebräunten Mann, der sich auf einen Felsstein gestellt hatte und mit begeisterter Stimme Verse vortrug. Nicht weit von ihm lehnte eine Färde mit Geschirr und „Döppen“, wie sie der Eiseler in manchen Gegenden aus dem Ton der Erde anzufertigen vermag. Das also war der Thomas Mertens, der wandernde „Döppeträger“ und Dichter von Gottes Gnaden, der mit seiner Ware die ganze Elbe durchwanderte und auch von Zeit zu Zeit in die Hohenjostler Gegend kam, von den gräßlich Schoeneden-Biandenschen Kindern kümmerlich begrüßt und geliebt. Wußte denn einer, wie alt der „Thommes“ eigentlich war? Sie kannten ihn, weil sie denken konnten, und es war ihnen unvorstellbar, wie es sein würde, wenn einmal seine fröhliche Stimme nicht mehr ertönen würde. Der Thommes war da, und er gehörte zur Elbe, er war ein Stück von ihr, und seine Gedichte und Lieder paßten dazu. Und so war es begreiflich, daß der junge Graf Jost seinen Wagen, sein geduldiges Pferd, seine Mission und seine Frau Mutter vergessen hatte, weil der Thommes wieder einmal ein neues Gedicht auf die Schönheit der landschaftlichen Lage des Schlosses Hohenjost gemacht hatte.

„Im Norden lodt die wilde Ahr Mit ihrem Traubensegen, Nordöstlich grüßt Maria-Lach, Am Kratersee gelegen. Dahinter abht ihr schon den Rhein. Oh, rastet nicht, ihr Mäuden! Der Reize Zahl ist nicht vorbei: Die Wölfe liegt im Süden. Und weitlich ruht der Nürnbergring, Aus stolzer Höhe die Hohe Acht, Von stolzer Schönheit, die verging, Erzählt das Land im Dämmern lacht. Vergessen, wie ein Kronjuwel In tiefer Erde schloß, So träumt in seiner Schluchten Tal Die Burg von Hohenjost!“

Kun jagt nicht allein der junge Graf dem glühenden Sängler seiner Ahnenheimat Dank. Aus einer weiblichen Kehle kommt ein heller Laut der Freude.

„Im Norden lodt die wilde Ahr Mit ihrem Traubensegen, Nordöstlich grüßt Maria-Lach, Am Kratersee gelegen. Dahinter abht ihr schon den Rhein. Oh, rastet nicht, ihr Mäuden! Der Reize Zahl ist nicht vorbei: Die Wölfe liegt im Süden. Und weitlich ruht der Nürnbergring, Aus stolzer Höhe die Hohe Acht, Von stolzer Schönheit, die verging, Erzählt das Land im Dämmern lacht. Vergessen, wie ein Kronjuwel In tiefer Erde schloß, So träumt in seiner Schluchten Tal Die Burg von Hohenjost!“

„Im Norden lodt die wilde Ahr Mit ihrem Traubensegen, Nordöstlich grüßt Maria-Lach, Am Kratersee gelegen. Dahinter abht ihr schon den Rhein. Oh, rastet nicht, ihr Mäuden! Der Reize Zahl ist nicht vorbei: Die Wölfe liegt im Süden. Und weitlich ruht der Nürnbergring, Aus stolzer Höhe die Hohe Acht, Von stolzer Schönheit, die verging, Erzählt das Land im Dämmern lacht. Vergessen, wie ein Kronjuwel In tiefer Erde schloß, So träumt in seiner Schluchten Tal Die Burg von Hohenjost!“

„Im Norden lodt die wilde Ahr Mit ihrem Traubensegen, Nordöstlich grüßt Maria-Lach, Am Kratersee gelegen. Dahinter abht ihr schon den Rhein. Oh, rastet nicht, ihr Mäuden! Der Reize Zahl ist nicht vorbei: Die Wölfe liegt im Süden. Und weitlich ruht der Nürnbergring, Aus stolzer Höhe die Hohe Acht, Von stolzer Schönheit, die verging, Erzählt das Land im Dämmern lacht. Vergessen, wie ein Kronjuwel In tiefer Erde schloß, So träumt in seiner Schluchten Tal Die Burg von Hohenjost!“

„Im Norden lodt die wilde Ahr Mit ihrem Traubensegen, Nordöstlich grüßt Maria-Lach, Am Kratersee gelegen. Dahinter abht ihr schon den Rhein. Oh, rastet nicht, ihr Mäuden! Der Reize Zahl ist nicht vorbei: Die Wölfe liegt im Süden. Und weitlich ruht der Nürnbergring, Aus stolzer Höhe die Hohe Acht, Von stolzer Schönheit, die verging, Erzählt das Land im Dämmern lacht. Vergessen, wie ein Kronjuwel In tiefer Erde schloß, So träumt in seiner Schluchten Tal Die Burg von Hohenjost!“

„Im Norden lodt die wilde Ahr Mit ihrem Traubensegen, Nordöstlich grüßt Maria-Lach, Am Kratersee gelegen. Dahinter abht ihr schon den Rhein. Oh, rastet nicht, ihr Mäuden! Der Reize Zahl ist nicht vorbei: Die Wölfe liegt im Süden. Und weitlich ruht der Nürnbergring, Aus stolzer Höhe die Hohe Acht, Von stolzer Schönheit, die verging, Erzählt das Land im Dämmern lacht. Vergessen, wie ein Kronjuwel In tiefer Erde schloß, So träumt in seiner Schluchten Tal Die Burg von Hohenjost!“

„Im Norden lodt die wilde Ahr Mit ihrem Traubensegen, Nordöstlich grüßt Maria-Lach, Am Kratersee gelegen. Dahinter abht ihr schon den Rhein. Oh, rastet nicht, ihr Mäuden! Der Reize Zahl ist nicht vorbei: Die Wölfe liegt im Süden. Und weitlich ruht der Nürnbergring, Aus stolzer Höhe die Hohe Acht, Von stolzer Schönheit, die verging, Erzählt das Land im Dämmern lacht. Vergessen, wie ein Kronjuwel In tiefer Erde schloß, So träumt in seiner Schluchten Tal Die Burg von Hohenjost!“

„Im Norden lodt die wilde Ahr Mit ihrem Traubensegen, Nordöstlich grüßt Maria-Lach, Am Kratersee gelegen. Dahinter abht ihr schon den Rhein. Oh, rastet nicht, ihr Mäuden! Der Reize Zahl ist nicht vorbei: Die Wölfe liegt im Süden. Und weitlich ruht der Nürnbergring, Aus stolzer Höhe die Hohe Acht, Von stolzer Schönheit, die verging, Erzählt das Land im Dämmern lacht. Vergessen, wie ein Kronjuwel In tiefer Erde schloß, So träumt in seiner Schluchten Tal Die Burg von Hohenjost!“

„Im Norden lodt die wilde Ahr Mit ihrem Traubensegen, Nordöstlich grüßt Maria-Lach, Am Kratersee gelegen. Dahinter abht ihr schon den Rhein. Oh, rastet nicht, ihr Mäuden! Der Reize Zahl ist nicht vorbei: Die Wölfe liegt im Süden. Und weitlich ruht der Nürnbergring, Aus stolzer Höhe die Hohe Acht, Von stolzer Schönheit, die verging, Erzählt das Land im Dämmern lacht. Vergessen, wie ein Kronjuwel In tiefer Erde schloß, So träumt in seiner Schluchten Tal Die Burg von Hohenjost!“

„Im Norden lodt die wilde Ahr Mit ihrem Traubensegen, Nordöstlich grüßt Maria-Lach, Am Kratersee gelegen. Dahinter abht ihr schon den Rhein. Oh, rastet nicht, ihr Mäuden! Der Reize Zahl ist nicht vorbei: Die Wölfe liegt im Süden. Und weitlich ruht der Nürnbergring, Aus stolzer Höhe die Hohe Acht, Von stolzer Schönheit, die verging, Erzählt das Land im Dämmern lacht. Vergessen, wie ein Kronjuwel In tiefer Erde schloß, So träumt in seiner Schluchten Tal Die Burg von Hohenjost!“

„Thommes, das haste mal wieder fein gemacht! Dat haben wir bis jetzt eigentlich noch gar nicht so richtig gewußt, daß wir in Hohenjost so bevorzugt wohnen. Du haste schon recht, Thommes, so richtig in der Mitte zwischen den beliebtesten und bekanntesten rheinischen Landschaften, Ahr, Laacher See, Rhein, Mosel, Hohe Acht und Nürnberg. Aber jetzt wissen wir es, Bertes, nit wahr, jetzt wissen wir et?“ Und sie blinzelte Bertram Kellen geheimnisvoll zu.

Der wandernde Tongeschirrhändler begrüßte die Gräfin auf eine merkwürdige, nur dem mit den Verhältnissen Vertrauten verständliche Weise. Er sagte nämlich einfach „du“, sagte: „Guten Tag, Gräfin, wie geht et dir denn noch?“

Klothilde schüttelte dem Alten die rauhe, vielfach zerfurchte Hand. Die beiden Menschen sahen sich wortlos in die Augen und las einer beim andern die dort nistende, heimliche, schon verschlossene Not.

„No, me muß de Mut nit verlieren“, flüsterte die Gräfin dann, „et wird als immer weiter gehen.“

„Dat sag' ich mer auch. Wenn mer unsere Herrgott nit vergesse, dann sind mer noch nit verloren.“

Durch die Luft kam ein tiefes, warmes Klingeln.

„Ach, du liebe Zeit“, erschrak die Gräfin, „bei uns wird die Ein-Uhr-Glock' geläutet! Jost, was biste auch für 'ne Ausbleiber! Ku aber mal marck! Sonst ischt Lidwines' Brauten für die Gän! Tschö, Thommes! Wo willst denn so früh schon hin? Heute is doch Sonntag?“

„Wuß morgen früh in der Laacher Abtei sein, die Herren haben allerhand nötig! Wenigstens bis Mendig will ich dann doch heut schon kommen.“

„Also, dann laß et dir gut gehen! Kann sein, dat wir in der nächsten Zeit auch ordentlich wat von dir nötig haben. Los, Jost, mach, dat wir nach Haus' kommen!“

„Aber Jost war noch gar nicht fertig.“

„Thommes, du wolltest mir doch das Gedicht geben! Ich schreibe es mir ab, und wenn du wiederkommst, kannst du dir das Original abholen. Ja?“

„Ja, sicher!“ Thomas Mertens reichte seinem jungen Freund das fast unleserlich betrikkelte Blatt Papier. „Wenn de damit fertig wirst —“

„Klar!“ Der große, schmale Junge steckte die Niederschrift mit der Besorgnis um ein wertvolles Gut in seine Brusttasche und schwang sich dann in den Wagen. „Morgen, Bertram!“ befand er sich, denn er hatte den Freund noch nicht begrüßt. Und dann wendete er und lenkte zurück nach Hohenjost.

Die Mittagssonne griff in alle Hohenjostler Fenster und machte blühende Juwelen aus ihnen. Das sah zwar sehr lustig aus, aber andererseits enthüllte das helle Licht auch alle Schäden des uralten Mauerwerks, alle offensichtliche Not und dringlich werdende Sorge. Jetzt, wo die bunten Blätter des wilden Weines von den mächtigen Torbögen abgefallen waren, sah man ganz unbarmherzig die großen Ritze und Sprünge der mächtigen Quadern. Hier tat ein Ausbesserer Arbeit. Doch woher das Geld nehmen, das nicht da war? Das neue, staatlische Entschuldigungsgezet war ja gerade zur rechten Zeit gekommen, denn den Bewohnern von Hohenjost sah das Messer gerade schon am Hals. Aber es fehlte noch immer unendlich viel. Ob die fremden Gäste da wohl etwas hineinbringen würden? Herrgott, was war es doch ein schöner Besitz, trotz Verfall und Vereinfachung, oder vielleicht gerade deswegen! Bertram Kellen beschwichtigte sein schlagendes Herz. Man war mit diesem stolzen Bau längst vertrautester Jahrenderte verwachsen, er gehörte zu allen Erinnerungen der Kindheit, man würde auch helfen müssen, daß er bestehen blieb, mehr noch, daß er eine glorreiche Auferstehung erlebe.

Bertram Kellen hatte längst beschlossen, daß er die beiden Anzeigen in der Berliner und Leipziger Zeitschrift aus eigenen Mitteln bestreiten würde. Wenigstens ein Anfang sollte gemacht werden! Und er, der Bertram Kellen, mußte auch teil daran haben.

Der Wagen fuhr unter den mächtigen Torbögen her bis vor die breite, ausgetretene Treppe, die zum Portal führte. Als habe er hier auf der Lauer gelegen, so stürzte der Gymnast Damian Schoeneden-Biandens heran.

„Ach, da seid ihr, Menschensfinder, hab' ich 'n Hunger, aber die Lidwine wollte nit herausrücken, nicht eher, als bis „regelrecht gegessen“ würde.“

„No, no, mal 'n bißchen manierlich, nicht!“ schalt Gräfin Klothilde lachend. „Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

„Krag den Jost, warum wir so spät kommen! Der ist mit'n Wagen gar nicht zur Kirche gekommen, der hat unterwegs den Mertens Thommes getroffen, und der hat wieder 'n Gedicht verbrochen, also —“

Merkwürdigkeiten

Der bevorzugte Stammhalter

Ein verheirateter Erwerbsloser in Frankfurt a. M. befand sich in Geldverlegenheit, was um so schlimmer für ihn war, als die Frau der Geburt eines Kindes entgegen sah. Um sich aus den Schwierigkeiten zu helfen, finanzierte er die Geburt und meldete im Januar die Geburt eines Sohnes an. Dann ging er zur Krankenkasse, deren Mitglied er war, und ließ sich Unterstützung und Stillgeld auszahlen. Von einem Pfleger ließ er sich dann beschreiben, daß die Gebärende 32 Mark zu bekommen habe. Er bewirkte dann, daß ihm auf Grund gefälschter Papiere auch jene 32 Mark ausgezahlt wurden. Der Erwerbslose hatte mit der voraus gemeldeten Geburt den Nagel auf den Kopf getroffen, denn tatsächlich wurde ihm ein Sohn geboren. Dieser erblühte im Februar das Licht der Welt, und es kam nun der Schwindel heraus, der von dem Familienvater getrieben worden war. Ein Schaden trat infolgedessen nicht ein, als ich die Beträge, die ihm hätten gezahlt werden sollen und schon gezahlt worden waren, einbehalten wurden. Der zweimalig wegen Unterschlagung vorbestrafte Erwerbslose kam in Haft und hatte sich jetzt vor dem Schwurgericht einzufinden, das ihn wegen gewinnsüchtiger intellektueller Urkundenfälschung, gewinnsüchtiger Privaturkundenfälschung und Betrug zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte.

Der verhinderte Nikolaus

Man sollte meinen, der Strom der Heimkehrer aus Sibirien sei nun endgültig verflutet. Aber das ist ein Irrtum... Siehe das Schicksal des unglücklichen Nikolaus Gindelar, der aus der Ungarischen Bregend (Tschoschlowakel) stammt! Im Jahre 1914 ist er an die russische Front gegangen. Seitdem hat seine Frau nichts mehr von ihm gehört. Trotzdem hat sie die Hoffnung auf ein Wiedersehen nicht aufgegeben. Und anscheinend wird dieses treue Ausschauen auch belohnt werden. Denn kürzlich ist ein Bekannter aus Polen, ein Landmann sei soeben nach zwanzigjähriger Abwesenheit aus Sibirien nach Polen gekommen und habe von einem gewissen Nikolaus Gindelar erzählt, der noch immer in dem fernen Osten festgehalten werde. Und zwar von einer Frau! Der Unglückliche habe schon mehrere

Male flüchten wollen. Aber er sei bei einer Wirtshalterin in einer Siedlung beschäftigt, und diese Frau wolle keine Abschieden stets zu verweigern, indem sie ihm ständig bei den Sicherheitsbehörden anzeige. Ob es da im hohen Sibirien so etwas wie einen Benuberg oder Armdos Zaubergarten gibt, wo irrende Ritter

von verliebten Frauen festgehalten werden, oder ob sich die Angelegenheit als weniger romantisch entpuppt, das ist noch unentschieden. Feststehen aber dürfte, daß dem verhinderten Nikolaus bald die Stunde der Freiheit schlägt, dafür wird die Beharrlichkeit der Dahingeblichenen sorgen....

Tokio, Helsingfors oder — London?

England wünscht Olympische Spiele 1940

Eine ganz überraschende Meldung bringt der Draht aus London. Danach tritt die Hauptstadt Großbritanniens als Bewerber für die Durchführung der 12. Olympischen Spiele 1940 auf, um die bisher zwischen Tokio und Helsingfors ein Wettrennen entstanden war. Lord Burghley, der Vorsitzende des Britischen Olympischen Komitees, gab am Montag bekannt, daß der Lordmagnat von London, Sir Percy Vincent, das Internationale Olympische Komitee einlade, die Olympischen Spiele 1940 in London abzuhalten. In seiner Einladung erinnerte der Lordmagnat daran, daß London 1908 erfolgreich einsprang, als Rom keine Bewerbung fast in letzter Stunde zurückzog. Zugleich versicherte er, daß die Durchführung höchste Tradition wahrhaft olympischen Geistes atmen würde.

Lord Burghley äußerte sodann, daß er im Falle der Annahme der ergangenen Einladung seinen ganzen Einfluß bei der Durchführung geltend machen würde. Es sei beabsichtigt, einen Garantiefonds von 100 000 Pfund Sterling zu schaffen. Schon heute sei mehr als die Hälfte dieser Summe verfügbar. Für die Mehrzahl der Olympischen Wettkämpfe käme das Wembley-Stadion, das hunderttausend Zuschauer aufnehmen könne, als Schauplatz in Betracht. Wembley besitze auch die größte Schwimmbahn der Welt. Das berühmte Fußballfeld des Wembley-Stadion würde mit einer neuen Laufbahn umgeben werden.

Die Bewerbung Londons wird überall mit großer Spannung aufgenommen werden. Abzuwarten bleibt, welche Salbung das Internationale Olympische Komitee einnehmen wird und wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Beim Olympischen Kongress in Berlin wird bereits eine Klärung der Lage eintreten.

Der großartige Sieg über Joe Louis hat Max Schmeling eine Unmenge von Angeboten verschiedenster Art eingebracht. Ein großes Varietè will dem deutschen Meisterboxer 150 000 Dollar für sein Auftreten zahlen, ein anderes Unternehmen sucht Schmeling gegen eine Wochenpaga von 15 000 Dollar für eine zehnwöchige Tournee durch die Staaten zu gewinnen. Eine große Firma hat eine namhafte Summe für die Erlaubnis, ein von ihr hergestelltes Getränk nach Schmeling zu benennen. Wieder ein anderer will den Deutschen als Teilhaber für eine Fruchtfarm gewinnen. Schmeling hat sämtliche Angebote, auch die verlockendsten, abgelehnt; ebenso fand er sich auch nicht bereit, am Mikrofon der Panzerer Rundfunkgesellschaft zu sprechen. Der Sieger vom Yankee-Stadion erklärte immer wieder, daß er für alle diese Dinge keine Zeit habe, da er sich ausruhen und neue Kräfte für den kommenden Weltmeisterschaftskampf mit Braddock sammeln müsse. Sein schärfster Wunsch ist, so bald als möglich in die Heimat zurückzukehren.

Amerika reißt sich um Schmeling

Der großartige Sieg über Joe Louis hat Max Schmeling eine Unmenge von Angeboten verschiedenster Art eingebracht. Ein großes Varietè will dem deutschen Meisterboxer 150 000 Dollar für sein Auftreten zahlen, ein anderes Unternehmen sucht Schmeling gegen eine Wochenpaga von 15 000 Dollar für eine zehnwöchige Tournee durch die Staaten zu gewinnen. Eine große Firma hat eine namhafte Summe für die Erlaubnis, ein von ihr hergestelltes Getränk nach Schmeling zu benennen. Wieder ein anderer will den Deutschen als Teilhaber für eine Fruchtfarm gewinnen. Schmeling hat sämtliche Angebote, auch die verlockendsten, abgelehnt; ebenso fand er sich auch nicht bereit, am Mikrofon der Panzerer Rundfunkgesellschaft zu sprechen. Der Sieger vom Yankee-Stadion erklärte immer wieder, daß er für alle diese Dinge keine Zeit habe, da er sich ausruhen und neue Kräfte für den kommenden Weltmeisterschaftskampf mit Braddock sammeln müsse. Sein schärfster Wunsch ist, so bald als möglich in die Heimat zurückzukehren.

Hauptgeschäftler: Georg Winkel. Verantwortlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden. Verantwortlich für Anzeigen: Theodor Winkel in Dresden. Druck und Verlag: Germania-Druckerei Dresden, Poststraße 17. D. V. 36; über 4500. — 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Ein Nachwort / Zum Abschluß der Münchener Tagung der NS-Kulturgemeinde

München, im Juni. Auf der die vorige Woche ausfallenden Reichstagung der NS-Kulturgemeinde in München hat Reichsleiter Alfred Rosenberg die vier Hauptwerte nationalsozialistischer Grundhaltung herausgestellt. Sie heißen: Nationale Ehre — Soziale Gerechtigkeit — Schutz des gesunden Blutes — und endlich Kameradschaft. Der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der Partei hat ausdrücklich betont, daß aus dieser wertgebundenen Haltung für jeden, der Augen hat, heute sichtbar der Ansatz zu einem neuen Stil des Lebens erwächst, und das heißt: es wächst der Wille, sämtliche Gebiete des Lebens von diesem einen Kern heraus zu gestalten. Diese Entfaltung und damit der Wille, die höchste Leistung im Dienste dieser Werte zu vollführen, seien Antriebe, die heute jeden Nationalsozialisten bewegten. Diese Sätze sind um so gewichtiger, als Alfred Rosenberg sie hingewendet wissen will auf die zweite große Epoche der nationalsozialistischen Revolution: die der Gestaltung des Willens und der Gestaltung der Idee.

Wer die Münchener Tagung verfolgt und miterlebt hat, wird diesen Ausdruck seines neuen Gestaltungswillens und einer neuen Formidee in den ersten Ansätzen und Versuchen auf allen Gebieten des künstlerischen beobachtet haben, — in den neuen Musik-, Chor- und Dichtungswerken, die z. T. einem Auftrag der Tagungsleitung entsprangen, die Singstunden mit neuen und alten Volksliedern, die drei Ausstellungseröffnungen, durch die eine heroische Bild- und Bildnistkunst oder handwerkliches Vorbildgut oder aber auch die Zusammenarbeit von Schrifttum und Wehrgedanke vermittelt wurden, nicht zuletzt die großen und kleinen Ur- und Erstaufführungen in Film und Theater und Volksspiel — ja überall hinter diesen neuen kulturellen Äußerungen diese neue Haltung hervortreten in einbeutendem Gehalt und vielfach schon neuerartiger Gestalt. Es ist eine neue Ueberzeugung und Kunst im Werden, die sich bewußt abwendet von jenen ästhetizistischen Meinungs- und Privatmeinungserzeugnissen, die meist bloßer Ausdruck eines einzelnen oder einzelner Gruppen, in den seltensten Fällen aber Ausdruck einer echten Gemeinschaft oder gar unseres ganzen Volkes waren. Diese neue Ueberzeugung stellt die vier Rosenbergschen Grundwerte heraus in immer neuer Themenstellung, und die NS-Kulturgemeinde ist gedacht als die Kampftruppe für diese weltanschauliche Kulturgestaltung.

Es ist selbstverständlich und es entspricht dem tiefsten Wesen des das Geheimnis unseres Volkes suchenden Nationalsozialismus, wenn die Kulturerweckung und Kunstvereinigung überall da auf die Werte der Vergangenheit zurückgreift, wo sie in der deutschen Geschichte vorzufinden sind. Auch die Geschichte richtet er aus nach der Haltung, die er jezt — in der Epoche der Gestaltung — kraft seiner Führerstellung dem deutschen Volk der Gegenwart vermitteln will. Es ist ja von je in allen Nationen gutes Recht der Nachfahren gewesen, ihr eigenes Geschick und ihre Verantwortart dann besonders zu betonen, wenn die äußeren Verhältnisse eine solche Selbstbesinnung besonders notwendig machten. Das ist die natürlichste geistige Selbstherbeiführung, die namentlich dann lebensnotwendiges Geschehen werden muß, wenn die eigenen Kräfte — wie z. B. die unseren durch die Kriegs- und Nachkriegsnöte — erschöpft und damit fremdem Einfluß leichter zugänglich sind. Wer darum die Stunde solcher Selbstbesinnung nicht ernst nimmt oder ihr gar zuwiderhandelt, schaltet sich selbst aus der lebendigen Gemeinschaft der Nation aus.

Solche Stunden der Selbstbesinnung sind aber keineswegs neu und alleinierend in deutscher Geschichte. In früheren Epochen hatten sie ein anderes, ihrer Zeit entsprechendes Gesicht. Als solche aber müssen wir sie heute zu erfassen suchen. Andere Zeiten haben ihr anderes inneres Gesicht. Sie lassen sich nicht umdeuten von heute her, und sie verlangen den Verzicht auf Vorurteile gerade dann, wenn man tief in ihren Ursprung hineinhorchen will nach den Stimmen, aus denen der heroische Kampf und das unermüdete Ringen des deutschen Volkes um sein Selbst aufsteigt.

So sind auch die vier Grundwerte der neuen Haltung — und das ist ja erst der erste ihres wirklichen Vorhandenseins — unserer Nation eingeboren. Immer sind sie dann aufgebrochen, wenn es um den Bestand des Ganzen ging. Sie sind dagewesen, wenn Heinrich I. sich anschickte, das Reich der Deutschen neu aufzurichten. Sie sind auch nicht aus den darauffolgenden Jahrhunderten des Mittelalters hinwegzuleugnen, und sie brauchen nicht erst heute die Ideale mittelalterlich asketischer Haltung abzulösen — Armut, Keuschheit und Gehorsam — von denen

Reichsleiter Rosenberg sprach wie von einem sehr überwundenen Irrtum. Bestanden sie doch neben und unter diesen. Sie waren gewissermaßen der Grund, der erst gelegt sein wollte im Leben der Volks- und Staatsgemeinschaft, wenn die menschlichen Gelübde und die sogenannten evangelischen Räte, zu denen sich aus der religiösen Gemeinschaft nur der entschloß, welcher aus dem Weltlichen bewußt heraustreten wollte, um sich ausschließlich Gott und der vollkommenen Verwirklichung des Christlichen, gewissermaßen im Ausnahmezustand des Heiligen zu widmen. Das christliche Volk wußte und weiß heute noch diese Gelübde als jene, welche die größere, die ungewöhnliche Last auf sich genommen haben, zu der niemand verpflichtet werden kann, wenn auch jedes lebendige Christentum immer getragen wird vom Geist und der Grundhaltung dieser drei Tugenden, indem kein Christ irdischen Besitz als unentbehrlichen Wert, jeder Christ Keuschheit als Ordnungsprinzip in der Welt des Sinnlichen, und keiner die Angebundenheit und Freizügigkeit seines Willens als unerlässliche Voraussetzungen seiner Existenz betrachtet, sondern darum weiß, daß jedes freiwillige, sinnvolle Opfer auch im Bereich der Welt verdienstvoll sein kann für die andere Welt, aber durchaus auch sinnvoll für das hiesige irdische Leben. Darüber aber vergißt er nicht, was ihm als natürliche Tugenden — gleichsam aus der Stimme des Blutes seines eigenen Volkes — ständig zur Aufrechterhaltung der irdischen Ordnungen ins Gewissen redet. In ihrer Erfüllung schafft er sich erst den geordneten Unterbau, um darauf die übernatürlichen Tugenden aufzurichten. Dort, wo diese Ordnung nicht eingehalten wird oder eingehalten worden ist, entwickeln sich jene ungesunden, heuchlerischen oder verlogenen Typen, deren innerer Widerspruch zwischen einer äußerlich zur Schau getragenen Frömmel und ihrem eigentlichen praktischen Leben zu solch schauererregenden Enttüllungen führt, wie sie die Koblenzer Prozesse aufge-

deckt haben. Darum bleibt aber doch das Mittelalter die Epoche deutscher Geschichte, in welcher das Heldische wie nie in unserem Volke bewußt war und sich umsetzte in Großtaten der Dichtung, der Kunst, der Kultur, ebenso aber auch der Vaterländischen Tat — alles nicht im Gegensatz oder neben dem Christlichen, sondern aus ihm heraus.

Wer als Deutscher seine und seines Volkes Vergangenheit ehrlich liebt und auch in der Gegenwart im Wohl seines Volkes sein eigenes Wohl gesichert weiß, muß jedes Mißverständnis und jede Mißdeutung tief bedauern. Denn indem sie sich forterben und weiterzeugen, wird ein Stück der Ganzheit unserer eigenen deutschen Seins beeinträchtigt, ein Stück deutscher Wesenheit, das beste Gesichtliche unseres Volkes ist und damit auch ein unüberwindliches Stück unserer Gegenwart. Millionen Deutscher bekennen sich als Christen, wie sie sich ohne Vorbehalt zur Opfer- und tatwilligen Gemeinschaft des deutschen Volkes rechnen. Die soziale Gerechtigkeit ist dem Christen auch von seinem Christentum her heilige Verpflichtung, besonders in der Volksgemeinschaft. Ebenso aber lehrt ihn sein Glaube den Schutz des Blutes, die Erhaltung von Leben und Gesundheit in sich und seinen Nachfahren und in der Gemeinschaft des Volkes, dem Volk. Hier bedarf es nicht des Hinweises auf die Lebenspraxis des christlichen Volkes, der wir allein die Ueberdauerung der Nation in den schwersten Krisenzeiten der liberalen Epoche verdanken. Kameradschaft aber ist die natürliche Form der Nächstenliebe, die sich nicht nur im Weltkrieg bewährt hat, sondern die auch täglich jeden Christen lehrt und anhängt, die Opfer der Nation, die Sammlungen und Hilfswerke, erst recht die der Entbehrung, ja des Todes, in Treue zu allen Volksgenossen freudig zu unterstützen, weil jeder Christ weiß um den gottgewollten und von der Kirche immer anerkannten Sinn der heiligen Schicksalgemeinschaft, die ihn an sein Volk bindet, mit welchem er lebt und stirbt über sich hinaus.

Risiko gegen trübes Wetter

Was in England alles versichert wird.

Ein Engländer mit hohem Titel und mit einer reichen Frau frugte kürzlich bei der Lloyd's Versicherungs-Gesellschaft an, ob man ihm eine Police über 20 000 Pfund ausstellen würde, für den Fall, daß seine Frau hinter einige seiner Schwächen käme und einen erfolgreichen Scheidungsprozeß anstrengen würde. Dieses Risiko wurde nun zwar nicht übernommen. Lloyd schließt aber oft genug die merkwürdigsten Versicherungen ab. Der Erbe eines englischen Baronitels dachte sich gegen Verlust an Geld und Gut, indem er für den Fall der Wiederverheiratung seines Vaters sich für das ihm entgehende Erbe eine Summe von 50 000 Pfund ausbedungen hatte. Vor einem Jahr etwa trat man an einen begüterten Mann heran mit der Bitte, daß einem Kranken, das sich der Pflege Krebskranker gewidmet hatte, eine größere Schenkung zu machen. Man überreichte ihm zugleich mit so viel aufsehenerregenden Schritten über den Krebs, daß er zwar die Schenkung machte, sich aber zugleich bei Lloyd's versicherte, für den Fall, daß er selbst an Krebs erkrankte würde. Viele Fußballklubs von Berufsspielern sind gegen unaufrichtigen Wetter versichert: einer versicherte seine Spieler und ihren Trainer gegen Unfälle und Zufälle, die sie am Schluß der letzten Saison auf ihrer Europatour erleiden könnten.

Leute versichern sich gegen andauerndes Regenwetter während der Ferien. Eine der seltsamsten Versicherungen war aber gerade jetzt ein Risiko gegen trübes Wetter, das während der zweieinhalb Minuten der Sonnenfinsternis nicht kommen sollte. Die Versicherung wurde von einer gelehrten Gesellschaft angenommen, die eine Expedition zu ihrer Vorbereitung ausgerüstet hatte. Die Teilnehmer versicherten sich gegen schlechtes Wetter mit einer Police über 2000 Pfund. So hoch schätzte man die Gesamtkosten der Expedition. Dabei wurde also eine flüchtige Sekunde mit beinahe 15 Pfund bewertet.

Während der allgemeinen Aufregung über das Ungeheuer im Loch-See-See sprach ein Mr. Vertram Mills für dessen Gefangenahme, tot oder lebendig, 20 000 Pfund zu zahlen. Mills muß seiner Sache sehr sicher gewesen sein, daß das ganze Ungeheuer nur ein Schwindel war, denn er ging eine Versicherung mit Mr. Mills gegenüber auf die hohe Summe ein. Ein anderer wollte eine Versicherung ausbezahlt bekommen wenn „eine junge Dame sich verliebe, verlobe oder gar verheirate“. Da die Prämienzahlung sehr hoch war, so ging Mills das Risiko ein. Der Mann, der die Versicherung einging, war Regisseur und Hersteller einer großen Filmgesellschaft. Die Versicherung sollte nur drei Monate abgeschlossen werden, in denen die Aufmerksamkeit der Schauspielerei nicht geteilt und nicht abgelenkt werden sollte, da sie Hauptdarstellerin eines neuen Filmes sein sollte. Manah berühmter Filmstar oder Schauspieler hat seine eigenen Abmachungen mit Mills.

Kurze Nachrichten

Seltames Doppelleben

München, 23. Juni. Der Besitzer eines ansehnlichen Anwesens in Oberbayern war schon seit längerer Zeit dadurch aufgefallen, daß er oft tagelang abwesend war, ohne daß seine Angehörigen wußten, wo er sich aufhielt. Nach und nach verstärkte sich der Verdacht, daß der Mann, der als wohlhabend gelten kann, ein Doppelleben führt. Vor einigen Wochen traf nun die überraschende Nachricht ein, daß er in der Kelheimer Gegend bei einem Hühnerdiebstahl erwischt wurde. Er hatte dort schon Hühner gestohlen und wurde erwischt, als er sich noch mehr aneignen wollte. Als er sich entdeckt sah, lief er davon und sprang in die Donau, konnte aber gefast werden. Inzwischen hat sich ergeben, daß der Verhaftete schon seit Jahren regelmäßig in ganz Bayern zahlreiche Hühner gestohlen und sie dann auf dem nächsten Markt verkauft hat.

Mörder zum Tode verurteilt

Kassel, 23. Juni. Das Schwurgericht Kassel verurteilte am Montag den 1907 in Bauzow (Mecklenburg) geborenen Hermann Fischer wegen Mordes und versuchter Raubtötung zum Tode und zu zwei Jahren Zuchthaus sowie zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Fischer, der erst Ende März aus dem Zuchthaus entlassen worden war, hatte in der Gegend von Corbach im Walde die 22jährige Luise Stracke überfallen und durch Stiche und Arthiebe getötet. Er war dann auf einem

gestohlenen Fahrrad nach Mecklenburg geflüchtet, wo er am 10. April festgenommen werden konnte.

Wieder Unfall am Bahnübergang

Zwei Tote. Frankfurt a. O., 23. Juni. Am Sonntagabend ereignete sich auf der Strecke Meerfeld — Zöpper ein schwerer Unglücksfall, der zwei Todesopfer forderte. An einem unbewachten Bahnübergang fuhr ein Lieferwagen aus Troffen gegen den Personenzug Nr. 478 und wurde dabei vollständig zertrümmert. Alle Insassen des Wagens wurden hierbei herausgeschleudert. Einer starb an der Unfallstelle. Eine schwerverletzte Frau starb nach ihrer Entlieferung ins Krankenhaus. Die übrigen drei Insassen trugen schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Bemerkenswerte Segelflugleistung

200 Kilometer in vier Stunden. Berlin, 23. Juni. Flugkapitän Helm von der Deutschen Lustflieger gelang am Montagvormittag eine bemerkenswerte segelflügerische Leistung. Gegen 10.30 Uhr ließ sich Helm über den Flughafen Tempelhof von einem Sportflugzeug bis auf 300 m hoch schleppen, klinkte dann aus und ging nach Erreichung von etwa 2000 m Höhe auf die Strecke. Gegen 14.30 Uhr mußte Helm in der Nähe von Gifhorn bei Hannover zur Landung ansetzen, weil ihm ein schweres Gewitter den Weiterflug unmöglich machte. Flugkapitän Helm hat damit eine Strecke von 200 Kilometer in vierstündigem motorlosem Fluge zurückgelegt.

Dipl.-Ing. B. Löbmann vDI Elisabeth Löbmann geb. Piller Vermählte Berlin NW 87 23. Juni 1936 Claudiusstr. 12

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Trauer-Anzeigen Sie vor allem der Sächsischen Volkszeitung zuweisen. Dresdner Theater Opernhaus: Dienstag Der Wasserschmelz (8) Stadinger: Wader, Marie; Hilde Clairfried, von Liebenau; Schellenberg, Georg; Telfner, Adelhof; Büffel, Irmentraut; Jessoha Koettlik, Brenner; Egidisch. Mittwoch Der Freischütz (7.30) Schauspielhaus: Dienstag Schwarzbrot und Kipfel (8) Fürst Ferdinand: Kalmr. Fürstin

Pauline Ausberg: Ebba Johanssen, Graf Sonjak-Niklas; Hoffmann, von Drochow; Kollenkamp, seine Frau; Stella David, Charlotte; Gretelott Davis, von Dahlen; Geldern, Komtesse Klementine; Charlotte Strauch; Loosheber; Kleinschegg, Franz; Seltenmaier, Leopold; Ostwald, Vereinsoberführer; Paulsen. Mittwoch Peter spielt mit dem Feuer (8) Romdöhlenhaus: Dienstag Der blaue Heinrich (8.15) Central-Theater: Dienstag Varieté mit Zauberchau Kalmr und mit Colleano (8.15)

Bohnerwachs weiß R. D. 75 J, 1/2 R. D. 40 J gelb R. D. 60 J, 1/2 R. D. 35 J Cl. Road Decobenz, Friesengasse 3, T. 12359

Rundfunk Deutschlandsfender Mittwoch, 24. Juni 6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glodienpiel. Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft; 6.10 Fröhliche Schallplatten; 6.20 Tagesschau; 6.30 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes; 6.45 Aus Hamburg; 6.50 Aus Berlin; 7.00 Nachrichten; 7.10 Reichs- und Sportnachrichten; 7.20 Reichs- und Sportnachrichten; 7.30 Eine kleine Nachtmusik; 7.45 Wetterbericht; 7.50 bis 8.00 Aus Königsberg; 8.00 Nachrichten; 8.10 Aus Berlin; 8.20 Aus Königsberg; 8.30 Aus Berlin; 8.40 Aus Königsberg; 8.50 Aus Berlin; 9.00 Aus Königsberg; 9.10 Aus Berlin; 9.20 Aus Königsberg; 9.30 Aus Berlin; 9.40 Aus Königsberg; 9.50 Aus Berlin; 10.00 Aus Königsberg; 10.10 Aus Berlin; 10.20 Aus Königsberg; 10.30 Aus Berlin; 10.40 Aus Königsberg; 10.50 Aus Berlin; 11.00 Aus Königsberg; 11.10 Aus Berlin; 11.20 Aus Königsberg; 11.30 Aus Berlin; 11.40 Aus Königsberg; 11.50 Aus Berlin; 12.00 Aus Königsberg; 12.10 Aus Berlin; 12.20 Aus Königsberg; 12.30 Aus Berlin; 12.40 Aus Königsberg; 12.50 Aus Berlin; 1.00 Aus Königsberg; 1.10 Aus Berlin; 1.20 Aus Königsberg; 1.30 Aus Berlin; 1.40 Aus Königsberg; 1.50 Aus Berlin; 2.00 Aus Königsberg; 2.10 Aus Berlin; 2.20 Aus Königsberg; 2.30 Aus Berlin; 2.40 Aus Königsberg; 2.50 Aus Berlin; 3.00 Aus Königsberg; 3.10 Aus Berlin; 3.20 Aus Königsberg; 3.30 Aus Berlin; 3.40 Aus Königsberg; 3.50 Aus Berlin; 4.00 Aus Königsberg; 4.10 Aus Berlin; 4.20 Aus Königsberg; 4.30 Aus Berlin; 4.40 Aus Königsberg; 4.50 Aus Berlin; 5.00 Aus Königsberg; 5.10 Aus Berlin; 5.20 Aus Königsberg; 5.30 Aus Berlin; 5.40 Aus Königsberg; 5.50 Aus Berlin; 6.00 Aus Königsberg; 6.10 Aus Berlin; 6.20 Aus Königsberg; 6.30 Aus Berlin; 6.40 Aus Königsberg; 6.50 Aus Berlin; 7.00 Aus Königsberg; 7.10 Aus Berlin; 7.20 Aus Königsberg; 7.30 Aus Berlin; 7.40 Aus Königsberg; 7.50 Aus Berlin; 8.00 Aus Königsberg; 8.10 Aus Berlin; 8.20 Aus Königsberg; 8.30 Aus Berlin; 8.40 Aus Königsberg; 8.50 Aus Berlin; 9.00 Aus Königsberg; 9.10 Aus Berlin; 9.20 Aus Königsberg; 9.30 Aus Berlin; 9.40 Aus Königsberg; 9.50 Aus Berlin; 10.00 Aus Königsberg; 10.10 Aus Berlin; 10.20 Aus Königsberg; 10.30 Aus Berlin; 10.40 Aus Königsberg; 10.50 Aus Berlin; 11.00 Aus Königsberg; 11.10 Aus Berlin; 11.20 Aus Königsberg; 11.30 Aus Berlin; 11.40 Aus Königsberg; 11.50 Aus Berlin; 12.00 Aus Königsberg; 12.10 Aus Berlin; 12.20 Aus Königsberg; 12.30 Aus Berlin; 12.40 Aus Königsberg; 12.50 Aus Berlin; 1.00 Aus Königsberg; 1.10 Aus Berlin; 1.20 Aus Königsberg; 1.30 Aus Berlin; 1.40 Aus Königsberg; 1.50 Aus Berlin; 2.00 Aus Königsberg; 2.10 Aus Berlin; 2.20 Aus Königsberg; 2.30 Aus Berlin; 2.40 Aus Königsberg; 2.50 Aus Berlin; 3.00 Aus Königsberg; 3.10 Aus Berlin; 3.20 Aus Königsberg; 3.30 Aus Berlin; 3.40 Aus Königsberg; 3.50 Aus Berlin; 4.00 Aus Königsberg; 4.10 Aus Berlin; 4.20 Aus Königsberg; 4.30 Aus Berlin; 4.40 Aus Königsberg; 4.50 Aus Berlin; 5.00 Aus Königsberg; 5.10 Aus Berlin; 5.20 Aus Königsberg; 5.30 Aus Berlin; 5.40 Aus Königsberg; 5.50 Aus Berlin; 6.00 Aus Königsberg; 6.10 Aus Berlin; 6.20 Aus Königsberg; 6.30 Aus Berlin; 6.40 Aus Königsberg; 6.50 Aus Berlin; 7.00 Aus Königsberg; 7.10 Aus Berlin; 7.20 Aus Königsberg; 7.30 Aus Berlin; 7.40 Aus Königsberg; 7.50 Aus Berlin; 8.00 Aus Königsberg; 8.10 Aus Berlin; 8.20 Aus Königsberg; 8.30 Aus Berlin; 8.40 Aus Königsberg; 8.50 Aus Berlin; 9.00 Aus Königsberg; 9.10 Aus Berlin; 9.20 Aus Königsberg; 9.30 Aus Berlin; 9.40 Aus Königsberg; 9.50 Aus Berlin; 10.00 Aus Königsberg; 10.10 Aus Berlin; 10.20 Aus Königsberg; 10.30 Aus Berlin; 10.40 Aus Königsberg; 10.50 Aus Berlin; 11.00 Aus Königsberg; 11.10 Aus Berlin; 11.20 Aus Königsberg; 11.30 Aus Berlin; 11.40 Aus Königsberg; 11.50 Aus Berlin; 12.00 Aus Königsberg; 12.10 Aus Berlin; 12.20 Aus Königsberg; 12.30 Aus Berlin; 12.40 Aus Königsberg; 12.50 Aus Berlin; 1.00 Aus Königsberg; 1.10 Aus Berlin; 1.20 Aus Königsberg; 1.30 Aus Berlin; 1.40 Aus Königsberg; 1.50 Aus Berlin; 2.00 Aus Königsberg; 2.10 Aus Berlin; 2.20 Aus Königsberg; 2.30 Aus Berlin; 2.40 Aus Königsberg; 2.50 Aus Berlin; 3.00 Aus Königsberg; 3.10 Aus Berlin; 3.20 Aus Königsberg; 3.30 Aus Berlin; 3.40 Aus Königsberg; 3.50 Aus Berlin; 4.00 Aus Königsberg; 4.10 Aus Berlin; 4.20 Aus Königsberg; 4.30 Aus Berlin; 4.40 Aus Königsberg; 4.50 Aus Berlin; 5.00 Aus Königsberg; 5.10 Aus Berlin; 5.20 Aus Königsberg; 5.30 Aus Berlin; 5.40 Aus Königsberg; 5.50 Aus Berlin; 6.00 Aus Königsberg; 6.10 Aus Berlin; 6.20 Aus Königsberg; 6.30 Aus Berlin; 6.40 Aus Königsberg; 6.50 Aus Berlin; 7.00 Aus Königsberg; 7.10 Aus Berlin; 7.20 Aus Königsberg; 7.30 Aus Berlin; 7.40 Aus Königsberg; 7.50 Aus Berlin; 8.00 Aus Königsberg; 8.10 Aus Berlin; 8.20 Aus Königsberg; 8.30 Aus Berlin; 8.40 Aus Königsberg; 8.50 Aus Berlin; 9.00 Aus Königsberg; 9.10 Aus Berlin; 9.20 Aus Königsberg; 9.30 Aus Berlin; 9.40 Aus Königsberg; 9.50 Aus Berlin; 10.00 Aus Königsberg; 10.10 Aus Berlin; 10.20 Aus Königsberg; 10.30 Aus Berlin; 10.40 Aus Königsberg; 10.50 Aus Berlin; 11.00 Aus Königsberg; 11.10 Aus Berlin; 11.20 Aus Königsberg; 11.30 Aus Berlin; 11.40 Aus Königsberg; 11.50 Aus Berlin; 12.00 Aus Königsberg; 12.10 Aus Berlin; 12.20 Aus Königsberg; 12.30 Aus Berlin; 12.40 Aus Königsberg; 12.50 Aus Berlin; 1.00 Aus Königsberg; 1.10 Aus Berlin; 1.20 Aus Königsberg; 1.30 Aus Berlin; 1.40 Aus Königsberg; 1.50 Aus Berlin; 2.00 Aus Königsberg; 2.10 Aus Berlin; 2.20 Aus Königsberg; 2.30 Aus Berlin; 2.40 Aus Königsberg; 2.50 Aus Berlin; 3.00 Aus Königsberg; 3.10 Aus Berlin; 3.20 Aus Königsberg; 3.30 Aus Berlin; 3.40 Aus Königsberg; 3.50 Aus Berlin; 4.00 Aus Königsberg; 4.10 Aus Berlin; 4.20 Aus Königsberg; 4.30 Aus Berlin; 4.40 Aus Königsberg; 4.50 Aus Berlin; 5.00 Aus Königsberg; 5.10 Aus Berlin; 5.20 Aus Königsberg; 5.30 Aus Berlin; 5.40 Aus Königsberg; 5.50 Aus Berlin; 6.00 Aus Königsberg; 6.10 Aus Berlin; 6.20 Aus Königsberg; 6.30 Aus Berlin; 6.40 Aus Königsberg; 6.50 Aus Berlin; 7.00 Aus Königsberg; 7.10 Aus Berlin; 7.20 Aus Königsberg; 7.30 Aus Berlin; 7.40 Aus Königsberg; 7.50 Aus Berlin; 8.00 Aus Königsberg; 8.10 Aus Berlin; 8.20 Aus Königsberg; 8.30 Aus Berlin; 8.40 Aus Königsberg; 8.50 Aus Berlin; 9.00 Aus Königsberg; 9.10 Aus Berlin; 9.20 Aus Königsberg; 9.30 Aus Berlin; 9.40 Aus Königsberg; 9.50 Aus Berlin; 10.00 Aus Königsberg; 10.10 Aus Berlin; 10.20 Aus Königsberg; 10.30 Aus Berlin; 10.40 Aus Königsberg; 10.50 Aus Berlin; 11.00 Aus Königsberg; 11.10 Aus Berlin; 11.20 Aus Königsberg; 11.30 Aus Berlin; 11.40 Aus Königsberg; 11.50 Aus Berlin; 12.00 Aus Königsberg; 12.10 Aus Berlin; 12.20 Aus Königsberg; 12.30 Aus Berlin; 12.40 Aus Königsberg; 12.50 Aus Berlin; 1.00 Aus Königsberg; 1.10 Aus Berlin; 1.20 Aus Königsberg; 1.30 Aus Berlin; 1.40 Aus Königsberg; 1.50 Aus Berlin; 2.00 Aus Königsberg; 2.10 Aus Berlin; 2.20 Aus Königsberg; 2.30 Aus Berlin; 2.40 Aus Königsberg; 2.50 Aus Berlin; 3.00 Aus Königsberg; 3.10 Aus Berlin; 3.20 Aus Königsberg; 3.30 Aus Berlin; 3.40 Aus Königsberg; 3.50 Aus Berlin; 4.00 Aus Königsberg; 4.10 Aus Berlin; 4.20 Aus Königsberg; 4.30 Aus Berlin; 4.40 Aus Königsberg; 4.50 Aus Berlin; 5.00 Aus Königsberg; 5.10 Aus Berlin; 5.20 Aus Königsberg; 5.30 Aus Berlin; 5.40 Aus Königsberg; 5.50 Aus Berlin; 6.00 Aus Königsberg; 6.10 Aus Berlin; 6.20 Aus Königsberg; 6.30 Aus Berlin; 6.40 Aus Königsberg; 6.50 Aus Berlin; 7.00 Aus Königsberg; 7.10 Aus Berlin; 7.20 Aus Königsberg; 7.30 Aus Berlin; 7.40 Aus Königsberg; 7.50 Aus Berlin; 8.00 Aus Königsberg; 8.10 Aus Berlin; 8.20 Aus Königsberg; 8.30 Aus Berlin; 8.40 Aus Königsberg; 8.50 Aus Berlin; 9.00 Aus Königsberg; 9.10 Aus Berlin; 9.20 Aus Königsberg; 9.30 Aus Berlin; 9.40 Aus Königsberg; 9.50 Aus Berlin; 10.00 Aus Königsberg; 10.10 Aus Berlin; 10.20 Aus Königsberg; 10.30 Aus Berlin; 10.40 Aus Königsberg; 10.50 Aus Berlin; 11.00 Aus Königsberg; 11.10 Aus Berlin; 11.20 Aus Königsberg; 11.30 Aus Berlin; 11.40 Aus Königsberg; 11.50 Aus Berlin; 12.00 Aus Königsberg; 12.10 Aus Berlin; 12.20 Aus Königsberg; 12.30 Aus Berlin; 12.40 Aus Königsberg; 12.50 Aus Berlin; 1.00 Aus Königsberg; 1.10 Aus Berlin; 1.20 Aus Königsberg; 1.30 Aus Berlin; 1.40 Aus Königsberg; 1.50 Aus Berlin; 2.00 Aus Königsberg; 2.10 Aus Berlin; 2.20 Aus Königsberg; 2.30 Aus Berlin; 2.40 Aus Königsberg; 2.50 Aus Berlin; 3.00 Aus Königsberg; 3.10 Aus Berlin; 3.20 Aus Königsberg; 3.30 Aus Berlin; 3.40 Aus Königsberg; 3.50 Aus Berlin; 4.00 Aus Königsberg; 4.10 Aus Berlin; 4.20 Aus Königsberg; 4.30 Aus Berlin; 4.40 Aus Königsberg; 4.50 Aus Berlin; 5.00 Aus Königsberg; 5.10 Aus Berlin; 5.20 Aus Königsberg; 5.30 Aus Berlin; 5.40 Aus Königsberg; 5.50 Aus Berlin; 6.00 Aus Königsberg; 6.10 Aus Berlin; 6.20 Aus Königsberg; 6.30 Aus Berlin; 6.40 Aus Königsberg; 6.50 Aus Berlin; 7.00 Aus Königsberg; 7.10 Aus Berlin; 7.20 Aus Königsberg; 7.30 Aus Berlin; 7.40 Aus Königsberg; 7.50 Aus Berlin; 8.00 Aus Königsberg; 8.10 Aus Berlin; 8.20 Aus Königsberg; 8.30 Aus Berlin; 8.40 Aus Königsberg; 8.50 Aus Berlin; 9.00 Aus Königsberg; 9.10 Aus Berlin; 9.20 Aus Königsberg; 9.30 Aus Berlin; 9.40 Aus Königsberg; 9.50 Aus Berlin; 10.00 Aus Königsberg; 10.10 Aus Berlin; 10.20 Aus Königsberg; 10.30 Aus Berlin; 10.40 Aus Königsberg; 10.50 Aus Berlin; 11.00 Aus Königsberg; 11.10 Aus Berlin; 11.20 Aus Königsberg; 11.30 Aus Berlin; 11.40 Aus Königsberg; 11.50 Aus Berlin; 12.00 Aus Königsberg; 12.10 Aus Berlin; 12.20 Aus Königsberg; 12.30 Aus Berlin; 12.40 Aus Königsberg; 12.50 Aus Berlin; 1.00 Aus Königsberg; 1.10 Aus Berlin; 1.20 Aus Königsberg; 1.30 Aus Berlin; 1.40 Aus Königsberg; 1.50 Aus Berlin; 2.00 Aus Königsberg; 2.10 Aus Berlin; 2.20 Aus Königsberg; 2.30 Aus Berlin; 2.40 Aus Königsberg; 2.50 Aus Berlin; 3.00 Aus Königsberg; 3.10 Aus Berlin; 3.20 Aus Königsberg; 3.30 Aus Berlin; 3.40 Aus Königsberg; 3.50 Aus Berlin; 4.00 Aus Königsberg; 4.10 Aus Berlin; 4.20 Aus Königsberg; 4.30 Aus Berlin; 4.40 Aus Königsberg; 4.50 Aus Berlin; 5.00 Aus Königsberg; 5.10 Aus Berlin; 5.20 Aus Königsberg; 5.30 Aus Berlin; 5.40 Aus Königsberg; 5.50 Aus Berlin; 6.00 Aus Königsberg; 6.10 Aus Berlin; 6.20 Aus Königsberg; 6.30 Aus Berlin; 6.40 Aus Königsberg; 6.50 Aus Berlin; 7.00 Aus Königsberg; 7.10 Aus Berlin; 7.20 Aus Königsberg; 7.30 Aus Berlin; 7.40 Aus Königsberg; 7.50 Aus Berlin; 8.00 Aus Königsberg; 8.10 Aus Berlin; 8.20 Aus Königsberg; 8.30 Aus Berlin; 8.40 Aus Königsberg; 8.50 Aus Berlin; 9.00 Aus Königsberg; 9.10 Aus Berlin; 9.20 Aus Königsberg; 9.30 Aus Berlin; 9.40 Aus Königsberg; 9.50 Aus Berlin; 10.00 Aus Königsberg; 10.10 Aus Berlin; 10.20 Aus Königsberg; 10.30 Aus Berlin; 10.40 Aus Königsberg; 10.50 Aus Berlin; 11.00 Aus Königsberg; 11.10 Aus Berlin; 11.20 Aus Königsberg; 11.30 Aus Berlin; 11.40 Aus Königsberg; 11.50 Aus Berlin; 12.00 Aus Königsberg; 12.10 Aus Berlin; 12.20 Aus Königsberg; 12.30 Aus Berlin; 12.40 Aus Königsberg; 12.50 Aus Berlin; 1.00 Aus Königsberg; 1.10 Aus Berlin; 1.20 Aus Königsberg; 1.30 Aus Berlin; 1.40 Aus Königsberg; 1.50 Aus Berlin; 2.00 Aus Königsberg; 2.10 Aus Berlin; 2.20 Aus Königsberg; 2.30 Aus Berlin; 2.40 Aus Königsberg; 2.50 Aus Berlin; 3.00 Aus Königsberg; 3.10 Aus Berlin; 3.20 Aus Königsberg; 3.30 Aus Berlin; 3.40 Aus Königsberg; 3.50 Aus Berlin; 4.00 Aus Königsberg; 4.10 Aus Berlin; 4.20 Aus Königsberg; 4.30 Aus Berlin; 4.40 Aus Königsberg; 4.50 Aus Berlin; 5.00 Aus Königsberg; 5.10 Aus Berlin; 5.20 Aus Königsberg; 5.30 Aus Berlin; 5.40 Aus Königsberg; 5.50 Aus Berlin; 6.00 Aus Königsberg; 6.10 Aus Berlin; 6.20 Aus Königsberg; 6.30 Aus Berlin; 6.40 Aus Königsberg; 6.50 Aus Berlin; 7.00 Aus Königsberg; 7.10 Aus Berlin; 7.20 Aus Königsberg; 7.30 Aus Berlin; 7.40 Aus Königsberg; 7.50 Aus Berlin; 8.00 Aus Königsberg; 8.10 Aus Berlin; 8.20 Aus Königsberg; 8.30 Aus Berlin; 8.40 Aus Königsberg; 8.50 Aus Berlin; 9.00 Aus Königsberg; 9.10 Aus Berlin; 9.20 Aus Königsberg; 9.30 Aus Berlin; 9.40 Aus Königsberg; 9.50 Aus Berlin; 10.00 Aus Königsberg; 10.10 Aus Berlin; 10.20 Aus Königsberg; 10.30 Aus Berlin; 10.40 Aus Königsberg; 10.50 Aus Berlin; 11.00 Aus Königsberg; 11.10 Aus Berlin; 11.20 Aus Königsberg; 11.30 Aus Berlin; 11.40 Aus Königsberg; 11.50 Aus Berlin; 12.00 Aus Königsberg; 12.10 Aus Berlin; 12.20 Aus Königsberg; 12.30 Aus Berlin; 12.40 Aus Königsberg; 12.50 Aus Berlin; 1.00 Aus Königsberg; 1.10 Aus Berlin; 1.20 Aus Königsberg; 1.30 Aus Berlin; 1.40 Aus Königsberg; 1.50 Aus Berlin; 2.00 Aus Königsberg; 2.10 Aus Berlin; 2.20 Aus Königsberg; 2.30 Aus Berlin; 2.40 Aus Königsberg; 2.50 Aus Berlin; 3.00 Aus Königsberg; 3.10 Aus Berlin; 3.20 Aus Königsberg; 3.30 Aus Berlin; 3.40 Aus Königsberg; 3.50 Aus Berlin; 4.00 Aus Königsberg; 4.10 Aus Berlin; 4.20 Aus Königsberg; 4.30 Aus Berlin; 4.40 Aus Königsberg; 4.50 Aus Berlin; 5.00 Aus Königsberg; 5.10 Aus Berlin; 5.20 Aus Königsberg; 5.30 Aus Berlin; 5.40 Aus Königsberg; 5.50 Aus Berlin; 6.00 Aus Königsberg; 6.10 Aus Berlin; 6.20 Aus Königsberg; 6.30 Aus Berlin; 6.40 Aus Königsberg; 6.50 Aus Berlin; 7.00 Aus Königsberg; 7.10 Aus Berlin; 7.20 Aus Königsberg; 7.30 Aus Berlin; 7.40 Aus Königsberg; 7.50 Aus Berlin; 8.00 Aus Königsberg; 8.10 Aus Berlin; 8.20 Aus Königsberg; 8.30 Aus Berlin; 8.40 Aus Königsberg; 8.50 Aus Berlin; 9.00 Aus Königsberg; 9.10 Aus Berlin; 9.20 Aus Königsberg; 9.30 Aus Berlin; 9.40 Aus Königsberg; 9.50 Aus Berlin; 10.00 Aus Königsberg; 10.10 Aus Berlin; 10.20 Aus Königsberg; 10.30 Aus Berlin; 10.40 Aus Königsberg; 10.50 Aus Berlin; 11.00 Aus Königsberg; 11.10 Aus Berlin; 11.20 Aus Königsberg; 11.30 Aus Berlin; 11.40 Aus Königsberg; 11.50 Aus Berlin; 12.00 Aus Königsberg; 12.10 Aus Berlin; 12.20 Aus Königsberg; 12.30 Aus Berlin; 12.40 Aus Königsberg; 12.50 Aus Berlin; 1.00 Aus Königsberg; 1.10 Aus Berlin; 1.20 Aus Königsberg; 1.30 Aus Berlin; 1.40 Aus Königsberg; 1.50 Aus Berlin; 2.00 Aus Königsberg; 2.10 Aus Berlin; 2.20 Aus Königsberg; 2.30 Aus Berlin; 2.40 Aus Königsberg; 2.50 Aus Berlin; 3.00 Aus Königsberg; 3.10 Aus Berlin; 3.20 Aus Königsberg; 3.30 Aus Berlin; 3.40 Aus Königsberg; 3.50 Aus Berlin; 4.00 Aus Königsberg; 4.10 Aus Berlin; 4.20 Aus Königsberg; 4.30 Aus Berlin; 4.40 Aus Königsberg; 4.50 Aus Berlin; 5.00 Aus Königsberg; 5.10 Aus Berlin; 5.20 Aus Königsberg; 5.30 Aus Berlin; 5.40 Aus Königsberg; 5.50 Aus Berlin; 6.00 Aus Königsberg; 6.10 Aus Berlin; 6.20 Aus Königsberg; 6.30 Aus Berlin; 6.40 Aus Königsberg; 6.50 Aus Berlin; 7.00 Aus Königsberg; 7.10 Aus Berlin; 7.20 Aus Königsberg; 7.30 Aus Berlin; 7.40 Aus Königsberg; 7.50 Aus Berlin; 8.00 Aus Königsberg; 8.10 Aus Berlin; 8.20 Aus Königsberg; 8.30 Aus Berlin; 8.40 Aus Königsberg; 8.50 Aus Berlin; 9.00 Aus Königsberg; 9.10 Aus Berlin; 9.20 Aus Königsberg; 9.30 Aus Berlin; 9.40 Aus Königsberg; 9.50 Aus Berlin; 10.00 Aus Königsberg; 10.10 Aus Berlin; 10.20 Aus Königsberg; 10.30 Aus Berlin; 10.40 Aus Königsberg; 10.50 Aus Berlin; 11.00 Aus Königsberg; 11.10 Aus Berlin; 11.20 Aus Königsberg; 11.30 Aus Berlin; 11.40 Aus Königsberg; 11.50 Aus Berlin; 12.00 Aus Königsberg; 12.10 Aus Berlin; 12.20 Aus Königsberg; 12.30 Aus Berlin; 12.40 Aus Königsberg; 12.50 Aus Berlin; 1.00 Aus Königsberg; 1.10 Aus Berlin; 1.20 Aus Königsberg; 1.30 Aus Berlin; 1.40 Aus Königsberg; 1.50 Aus Berlin; 2.00 Aus Königsberg; 2.10 Aus Berlin; 2.20 Aus Königsberg; 2.30 Aus Berlin; 2.40 Aus Königsberg; 2.50 Aus Berlin; 3.00 Aus Königsberg; 3.10 Aus Berlin; 3.20 Aus Königsberg; 3.30 Aus Berlin; 3.40 Aus Königsberg; 3.50 Aus Berlin; 4.00 Aus Königsberg; 4.10 Aus Berlin; 4.20 Aus Königsberg; 4.30 Aus Berlin; 4.40 Aus Königsberg; 4.50 Aus Berlin; 5.00 Aus Königsberg; 5.10 Aus Berlin; 5.20 Aus Königsberg; 5.30 Aus Berlin; 5.40 Aus Königsberg; 5.50 Aus Berlin; 6.00 Aus Königsberg; 6.10 Aus Berlin; 6.20 Aus Königsberg; 6.30 Aus Berlin; 6.40 Aus Königsberg; 6.50 Aus Berlin; 7.00 Aus Königsberg; 7.10 Aus Berlin; 7.20 Aus Königsberg; 7.30 Aus Berlin; 7.40 Aus Königsberg; 7.50 Aus Berlin; 8.00 Aus Königsberg; 8.10 Aus Berlin; 8.20 Aus Königsberg; 8.30 Aus Berlin; 8.40 Aus Königsberg; 8.50 Aus Berlin; 9.00 Aus Königsberg; 9.10 Aus Berlin; 9.20 Aus Königsberg; 9.30 Aus Berlin; 9.40 Aus Königsberg;